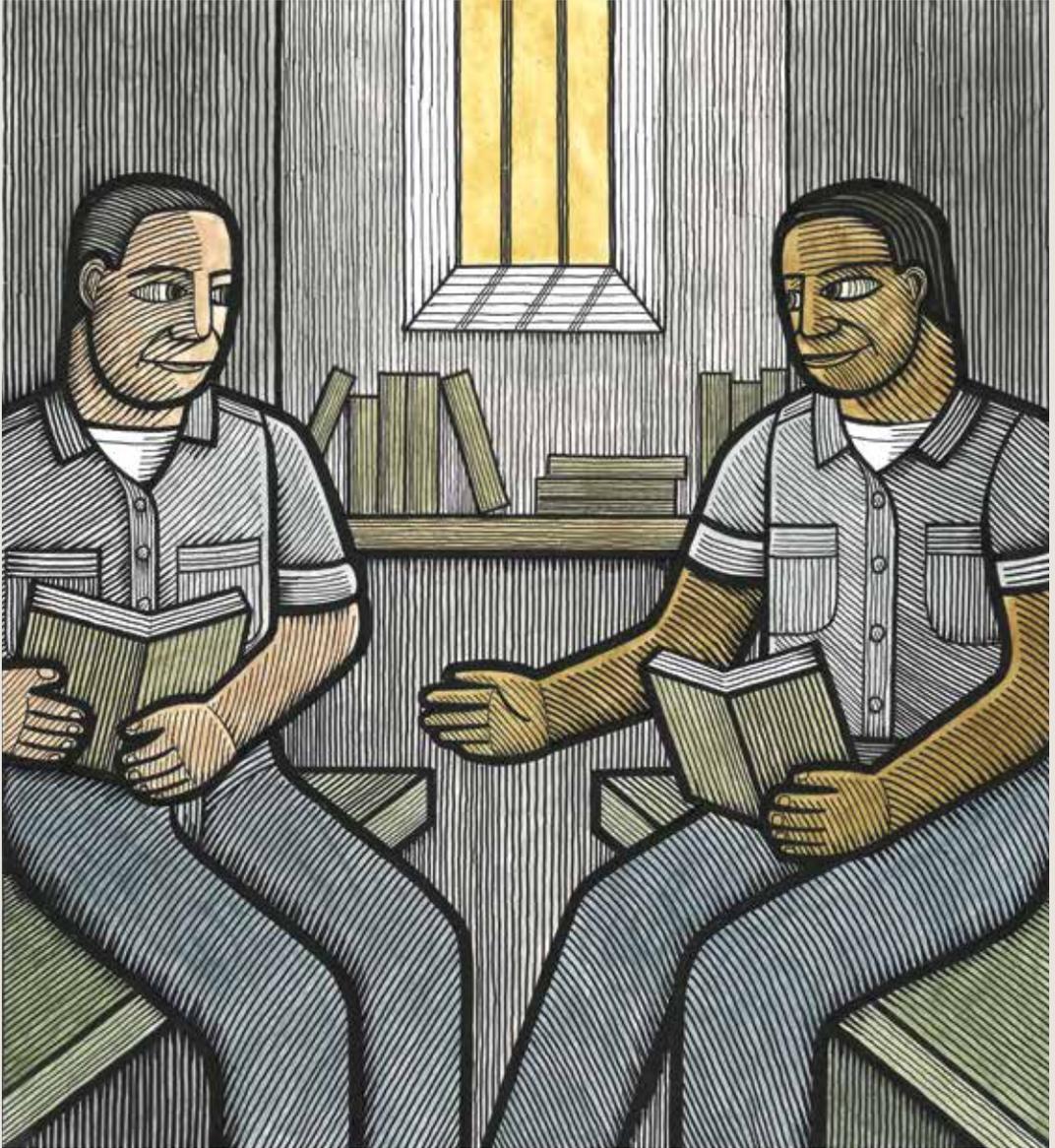


Bücher hinter Gittern

Was Gefängnisbibliotheken bewirken können



Lisa Krolak

Bücher hinter Gittern

Was Gefängnisbibliotheken
bewirken können

Lisa Krolak

2020 veröffentlicht
vom UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen, Hamburg

Das Original erschien 2019 in englischer Sprache unter dem Titel
Books beyond bars: The transformative potential of prison libraries

© UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen

Forschung, Capacity-building, Vernetzung und Veröffentlichungen zum Thema Lebenslanges Lernen – das sind die Aufgaben des UNESCO-Instituts für Lebenslanges Lernen (UIL). Schwerpunkte liegen dabei auf Erwachsenenbildung und Weiterbildung, Alphabetisierung und non-formaler Grundbildung. UIL-Publikationen sind eine wertvolle Ressource für Bildungsforscher, Planer, politische Entscheidungsträger und Praktiker. Während die Programme des UIL gemäß den Vorgaben der UNESCO-Generalkonferenz erstellt werden, liegt die Herausgabe von Publikationen des Instituts in der alleinigen Verantwortung des UIL. Die UNESCO ist für deren Inhalt nicht verantwortlich. Die Standpunkte, die Auswahl der Fakten und Meinungen entsprechen denen der Autoren und stimmen nicht unbedingt mit den offiziellen Positionen der UNESCO oder des UIL überein. Die in dieser Veröffentlichung verwendeten Bezeichnungen und die Präsentation von Material stellen keine Äußerung einer Stellungnahme der UNESCO oder des UIL dar über den Rechtsstatus eines Landes oder Territoriums, über seine Behörden oder über den Grenzverlauf eines Landes oder Territoriums.

TITELILLUSTRATION: © Clifford Harper

ISBN: 978-92-820-5000-2

Die Texte dieser Publikation sind unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht-kommerziell – Weitergabe unter gleichen Bedingungen 3.0 IGO (CC-BY-NC-SA 3.0 IGO) lizenziert. Die Fotos sind von der Lizenz ausgenommen.

LEKTORAT: Jennifer Kearns-Willerich und Maya Kiesselbach

ÜBERSETZUNG: Raimund Fischer

DESIGN UND LAYOUT: Prestige Colour Solutions Limited

Inhalt

	Vorworte	5
	Danksagungen	9
1	Einleitung	11
2	Lebenslanges Lernen im Gefängnis	14
3	Der Beitrag der Gefängnisbibliotheken	17
4	Grundsatzpositionen und Richtlinien für Gefängnisbibliotheken	21
5	Erfahrungen von Gefängnisbibliotheken aus aller Welt	26
	5.1 Institutioneller Aufbau und Zusammenarbeit mit öffentlichen Bibliotheken	26
	5.2 Die Rolle der Gefängnisbibliothekarin bzw. des Gefängnisbibliothekars	31
	5.3 Bibliothekssammlung und Sicherheitsfragen	37
	5.4 Digitale Chancen und Herausforderungen	39
	5.5 Öffentlichkeitsarbeit und Leseförderung	43
6	Erkenntnisse und Empfehlungen	50
7	Bibliografie	54

Vorworte

David Atchoarena, Direktor des UNESCO-Instituts für Lebenslanges Lernen (UIL)

Bildung ist ein Menschenrecht, auf das alle Menschen unabhängig von Alter und soziokulturellem Hintergrund Anspruch haben. Die Anerkennung dieses Grundrechts bildet das Fundament des UNESCO-Auftrags und spiegelt sich in der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* (Vereinte Nationen, 1948) und anderen wichtigen internationalen Vereinbarungen wider. Es ist eines der Grundprinzipien der Globalen Bildungsagenda 2030 und des vierten Ziels für nachhaltige Entwicklung (SDG 4), welches die Mitgliedstaaten eindringlich dazu auffordert, eine inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung zu gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle zu fördern.

Die uneingeschränkte Wahrnehmung des Rechts auf Bildung zu sichern ist eine Grundvoraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung, also ein wesentlicher Bestandteil der Bemühungen, sozial und wirtschaftlich ausgegrenzte Kinder und Erwachsene zu unterstützen und zu befähigen, materielle Benachteiligungen überwinden und in vollem Umfang an der Gesellschaft teilhaben zu können. Dies gilt insbesondere für gefährdete Gruppen wie Gefangene. Gefängnisbibliotheken spielen eine entscheidende Rolle bei der Unterstützung des Zugangs von Gefangenen zu Bildung und beim Aufbau eines neuen Lebens nach ihrer Freilassung.

In der Praxis wird das Recht der Gefangenen auf Bildung jedoch häufig übersehen oder missachtet. Gefangene sind selten Teil der Bildungsdiskussion, da sie weggesperrt sind und dadurch häufig aus dem Blickfeld der Gesellschaft verschwinden. Gleichzeitig befinden sich weltweit viele Gefängnisssysteme in einer Krise, die durch starke

Überfüllung, hohe Rückfallquoten, Gewalt und schlechte Haftbedingungen gekennzeichnet ist.

Hinter dieser Realität verbirgt sich oft die Überzeugung, dass die Inhaftierung lediglich der Bestrafung oder Abschreckung dient. Ein solcher Ansatz widerspricht nicht nur den Verpflichtungen, die jedes Land zum Schutz der Grundrechte von Gefangenen eingegangen ist, sondern verleugnet auch die potenziellen sozialen Vorteile und Kosteneinsparungen, die mit der Rehabilitation von ehemaligen Straftätern verbunden sind. Da die meisten Gefangenen irgendwann in die Gesellschaft zurückkehren werden, müssen wir untersuchen, wie die Haftbedingungen verbessert werden können und wie die soziale Wiedereingliederung der Gefangenen nach ihrer Freilassung sichergestellt werden kann.

Gefangene sind allgemein Diskriminierungen ausgesetzt, aber ganz besonders betrifft dies ihren Zugang zu Bildung. Im Vergleich zur übrigen Gesellschaft ist es wahrscheinlicher, dass sie einen schwierigen sozialen Hintergrund haben, nur über begrenzte oder überhaupt keine Bildungserfahrung verfügen und Schwierigkeiten beim Lesen und/oder Schreiben haben – eine Benachteiligung gegenüber ihren Mitmenschen. Die im Gefängnis verbrachte Zeit sollte ihnen idealerweise helfen, weiterzulernen oder wieder zu lernen, und ihnen die Möglichkeit geben, zu entdecken, dass der Zugang zu Lesematerial Freude machen kann, sei es für Bildung, zur Selbstreflexion oder einfach zur Entspannung.

„Alphabetisierung als Freiheit“ war das Thema der „Alphabetisierungsdekade“ der Vereinten

Nationen (2003–2012). Dieses Thema ist weiterhin wichtig für die Einstellung der Vereinten Nationen zur Alphabetisierung und ist besonders für Gefangene von Bedeutung. Das Lesen und die Nutzung einer Gefängnisbibliothek können eine Welt jenseits der Gefängnismauern eröffnen, den Gefangenen ermöglichen, für einige Zeit die raue Realität des Gefängnislebens zu vergessen, und sie in die Lage versetzen, sich ihren eigenen Lesestoff in einem ansonsten äußerst restriktiven und regulierten Umfeld selbst auszuwählen.

Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen wird in dieser Publikation untersucht, inwieweit die Strafvollzugsbehörden weltweit Insassen die Möglichkeit geben, ihr Recht auf Bildung auszuüben und mithilfe von Gefängnisbibliotheken auf Bücher und Informationen zuzugreifen. Ausgewählte Beispiele, die den aktuellen Stand der Gefängnisbibliothekssysteme auf der ganzen Welt beleuchten, werden näher untersucht, und bewährte Verfahren sowie mögliche Herausforderungen aufgezeigt. Die Inhalte dieser Publikation basieren auf den maßgeblichen Rahmenbedingungen der *Mindestgrundsätze der Vereinten Nationen für die Behandlung der Gefangenen* (Nelson-Mandela-Regeln; UNODC, 2015) sowie auf den *Richtlinien*

für Gefangenenbüchereien (Lehmann und Locke, 2006) der Internationalen Vereinigung der bibliothekarischen Verbände und Einrichtungen (IFLA). Beide Richtlinien werden in Kapitel 4 näher betrachtet.

Das UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen (UIL) unterstützt das Grundkonzept des lebenslangen Lernens und baut Kapazitäten in diesem Bereich auf, gestaltet die globale Diskussion und unterstützt nationale und regionale Partner dabei, sich für Bildung und lebenslanges Lernen einzusetzen. Die Unterstützung der Erwachsenenbildung im Gefängnisumfeld durch unser Institut hat Tradition. Unser Engagement in diesem Bereich geht zurück auf die Vorbereitung der Fünften Internationalen Konferenz über Erwachsenenbildung (CONFINTEA V) im Jahr 1997, wo Bildung in Gefängnissen auf globaler Ebene diskutiert wurde. Gleichzeitig setzt sich das UIL für die wichtige Rolle der Bibliotheken beim lebenslangen Lernen ein, insbesondere für die Entwicklung von Lese- und Schreibkompetenzen, für die Förderung der Freude am Lesen und für die Schaffung eines Raums, in dem sich Menschen treffen und einbringen können. Diese Publikation kombiniert diese beiden Arbeitsbereiche.

Barbara Lison, designierte Präsidentin der Internationalen Vereinigung der bibliothekarischen Verbände und Einrichtungen (IFLA)

Diese Publikation erörtert den wichtigen Beitrag, den Gefängnisbibliotheken zur Verbesserung des Lebens von Gefängnisinsassen leisten. Dies wird durch einige überzeugende und eindrucksvolle Fallstudienbeispiele unterstützt. Selbstverständlich unterliegen Gefängnisbibliotheken vielen speziellen strengen Beschränkungen, die sie einhalten müssen. Das Leben im Gefängnis wird durch Sicherheitsregeln bestimmt, die natürlich auch in der Gefängnisbibliothek gelten. Eine Gefängnisbibliothek ist – im Gegensatz zu jeder anderen Bibliothek – kein offener Ort, in den die Besucherinnen und Besucher frei eintreten und dann entscheiden können, wie lange sie bleiben. In den meisten anderen Aspekten jedoch unterscheiden sich Gefängnisbibliotheken nicht von anderen Bibliotheken: in Bezug auf Standards, Funktionen oder aufgrund der Tatsache, dass sie einladende Orte sein sollten, an denen Menschen ihre persönlichen oder thematischen Interessen verfolgen und ihr Wissen erweitern können; kurz gesagt, als Orte für lebenslanges Lernen. Es ist wichtig, dass die Gefängnisbibliothek ein besonderer Raum ist, der vom Rest des Gefängnisses getrennt ist und in dem die Insassen eine inspirierende, kreative Atmosphäre vorfinden, die sich von deren Alltagsleben in der Zelle unterscheidet.

Gefängnisbibliotheken sind aus internationaler Sicht ein wichtiger Bestandteil der weltweiten Bibliotheksgemeinschaft. Sie teilen die gleichen Werte, die 2018 in den ersten drei zentralen Ergebnissen der IFLA-Projekts „Globale Vision“ zum Ausdruck gebracht und umrissen wurden, da

sie trotz der Einschränkungen, innerhalb derer sie arbeiten müssen:

- sich einem gleichberechtigten und freien Zugang zu Informationen und Wissen verpflichten;
- sich weiterhin intensiv für die Förderung von Bildung, Lernen und Lesen engagieren; und
- einen Beitrag zur Förderung ihrer lokalen Gemeinschaft leisten (IFLA, 2018).

Die IFLA fördert die Arbeit und Aktivitäten von Gefängnisbibliotheken in ihrer Sektion für Bibliotheksangebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen (LSN; Library Services to People with Special Needs). Durch diese Sektion wurde ein informelles, aber effektives internationales Netzwerk von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren in Gefängnissen geschaffen, das eine gute Plattform für die Zusammenarbeit und gegenseitige Unterstützung in diesem speziellen Bereich darstellt. Darüber hinaus freue ich mich, dass Kolleginnen und Kollegen, die in Gefängnisbibliotheken arbeiten, regelmäßig am jährlichen IFLA-Weltkongress für Bibliotheken und Information teilnehmen und so ihre spezifischen Anliegen auf die Bühne der weltweiten Bibliotheksgemeinschaft tragen.

Diese Publikation präsentiert globale Erfahrungen zum Zustand unserer Gefängnisbibliotheken. Sie ist natürlich interessant für Bibliothekskolleginnen und -kollegen, aber – und das ist vielleicht noch wichtiger – sie sollte auch für politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger im Bereich der Gefängnisverwaltung und für die um Resozialisierung bemühten Vollzugsbediensteten von Interesse sein.

Ich möchte dieses kurze Vorwort mit einer persönlichen Bemerkung zur Wirkung unserer Gefängnisbibliothek in Bremen abschließen, die eine Zweigstelle im Netzwerk unserer Stadtbibliothek ist. Ein Insasse, der seine Haftstrafe verbüßt hatte und die Strafvollzugsanstalt endgültig verließ, sagte dem

Direktor des Gefängnisses: „Ich werde nichts außer der Bibliothek vermissen.“ Diese Worte begeistern mich jedes Mal, wenn ich mich an sie erinnere, und ich hoffe, dass dieser Mann seine örtliche öffentliche Bibliothek als freier Mann entdecken und genießen konnte.



© UN Photo/Eskinder Debebe

„Es heißt, dass niemand eine Nation wirklich kennt, bevor er nicht in ihren Gefängnissen gewesen ist. Eine Nation sollte nicht danach beurteilt werden, wie sie ihre angesehensten Bürger behandelt, sondern wie sie mit ihren Bürgern am Rande der Gesellschaft umgeht.“

Nelson Mandela

Der ehemalige UN-Generalsekretär Kofi Annan (rechts) trifft Nelson Mandela in Johannesburg, Südafrika, März 2006

Danksagungen

Die Informationen in dieser Publikation basieren auf mehreren Quellen. Sekundärliteratur wurde ausgewertet, mehrere Gefängnisbibliotheken in verschiedenen Teilen der Welt besucht, und Gefängnisbibliothekarinnen, Gefängnisbibliothekare und andere Sachverständige aus allen Regionen der Welt wurden aufgefordert, Beiträge zu nationalen Erfahrungen in Gefängnisbibliotheken einzureichen. Die Rückläufe aus diesem internationalen Aufruf haben wesentlich zu dieser Publikation beigetragen. Das UNESCO-Institut für Lebenslanges Lernen (UIL) bedankt sich hiermit bei allen, die auf den Aufruf, Beiträge einzureichen, reagiert und so zu einem besseren Verständnis der Gefängnisbibliotheken in ihrem jeweiligen Land beigetragen haben.

Um die Richtigkeit und zuverlässige Verbreitung der Informationen zu gewährleisten, wurde diese Publikation im Rahmen einer redaktionellen Sitzung überprüft und validiert. Das Treffen im UIL fand am 12. und 13. Februar 2019 statt und wurde von Lisa Krolak (Bibliotheksleiterin, UIL) koordiniert. Wir möchten den beiden Fachleuten danken, die an dem Treffen teilgenommen und den gesamten Prozess der Entwicklung dieser Publikation unterstützt haben; es sind Gerhard Peschers (Deutschland) und Erlend Ra (Norwegen), beide Vertreter der IFLA-Sektion „Bibliotheksangebote für Menschen mit besonderen Bedürfnissen“. Der Manuskriptentwurf für diese Publikation wurde allen Mitgliedern der IFLA-Sektion zur Kommentierung zur Verfügung gestellt. Darüber hinaus möchten wir uns ebenfalls für die unschätzbare Unterstützung beim Zusammentragen von Informationen und die Hilfe beim Schreiben und Bearbeiten der Publikation bedanken bei Anna Bernhardt (Deutschland), Latifa Al Wazzan (Kuwait) und Yohan S.R. Lee (Jamaika). Ein besonderer Dank geht auch an Clifford Harper für das schöne Titelbild.

Für die finanzielle und inhaltliche Unterstützung bei der Erstellung der deutschen Übersetzung geht unser herzlicher Dank an Raimund Fischer, Gerhard Peschers und den Förderverein Gefangenenbüchereien e.V. (Deutschland).

Diese Publikation ist den Gefängnisbibliothekarinnen und Gefängnisbibliothekaren auf der ganzen Welt gewidmet, die oft isoliert und unter äußerst schwierigen Bedingungen arbeiten, aber für viele Gefangene eine entscheidende Bedeutung haben.

1

Einleitung

Man kann davon ausgehen, dass weltweit etwa 11 Millionen Personen in Strafvollzugsanstalten inhaftiert sind. Im Jahr 2018 gab es eine durchschnittliche Inhaftierungsrate von 145 Gefangenen pro 100.000 Menschen (Walmsley, 2018), wobei 6,9 Prozent weiblich waren (Walmsley, 2017). Nach einem stetigen und raschen Wachstum der weltweiten Gefängnisbevölkerung und einer sich daraus ergebenden Überfüllung vieler Gefängnisse hat sich eine Krise in den Gefängnisssystemen entwickelt, die sich weiter verschärft. Haftanstalten fällt es zunehmend schwerer, humane Bedingungen zu schaffen und einer ganzheitlichen Resozialisierung auf der Grundlage internationaler

Die Art und Weise, wie Gefangene behandelt werden, muss dem Kernziel der angestrebten sozialen Rehabilitation entsprechen.

Standards Rechnung zu tragen (UNODC, 2018). Untersuchungen deuten sogar darauf hin, dass bei überlasteten Gefängnissen die Gefahr besteht, dass Orte, die zur Wiedereingliederung ehemaliger Krimineller bestimmt sind, sich in fruchtbare Brutstätten der Radikalisierung oder gar in „Kriminalitätsschulen“ verwandeln (ebd.).

Fast 7 von 10 ehemals inhaftierten Personen begehen nach ihrer Freilassung wieder ein Verbrechen, und etwa die Hälfte landen innerhalb von drei Jahren wieder im Gefängnis (Prison Studies Project, 2018). Diese Zahlen variieren erheblich von Land zu Land und sogar innerhalb eines Landes, wenn man unterschiedliche Strafvollzugsanstalten und -systeme berücksichtigt. Es gibt Länder und Strafvollzugssysteme mit Rückfallquoten von rund 80 Prozent und Länder und Systeme mit Rückfallquoten von weniger als 20 Prozent. Da

Rückfälligkeit mit höheren Kosten verbunden ist und zu anhaltender Kriminalität und Gewalt in der Gesellschaft beiträgt, ist es wichtig, die Rückfallquote niedrig zu halten und aus erfolgreichen Beispielen zu lernen.

Inhaftierung allein ist nicht in der Lage, die globale Gefängnis Krise oder die soziale Integration von Gefangenen zu bewältigen. Vielmehr muss die Art und Weise, wie Gefangene behandelt werden, dem Kernziel der angestrebten sozialen Rehabilitation entsprechen. Diese Ziele wurden vom Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung (UNODC) anerkannt, das sich dafür einsetzt, Insassen individuell so weit zu unterstützen, dass sie bzw. er sich erfolgreich in die Gesellschaft reintegrieren und sich vollständig von einem kriminellen Leben abwenden kann.

Ein solcher Erfolg erfordert einen mehrgleisigen Ansatz, der verschiedene Dimensionen



anspricht, und die Implementierung einer Reihe von Programmen verfolgt, die verschiedene Aktivitätsbereiche abdecken. Diese Aktivitäten können (ohne darauf beschränkt zu sein) neben Beratungs- und kognitiv-verhaltensbezogenen Programmen auch Ausbildungsmaßnahmen,

medizinische, psychologische und verhaltenstherapeutische Behandlungen umfassen. Eine Reform des Strafvollzugssystems sollte daher eine integrierte, multidisziplinäre Strategie anwenden, die eine nachhaltige Wirkung erzielt (UNODC, 2017).

Verschiedene Arten von Rehabilitationsprogrammen in Gefängnissen



Quelle: UNODC, 2017, S. 4 (übersetzt)

Angesichts dieser Komplexität scheint es, dass Gefängnisbibliotheken und das Lesen im gesamten Rehabilitationsprozess in Gefängnissen nur eine untergeordnete Rolle spielen. Diese Publikation stellt diese Annahme infrage, indem untersucht wird, wie Bibliotheksangebote die Bedürfnisse nach Bildung, Information, rechlichem Beistand und Erholung von Gefangenen unterstützen.

Für das allgemeine Verständnis sollte beachtet werden, dass der Begriff „Gefängnis“ hier als umfassender Begriff für jede Institution oder Einrichtung verwendet wird, in der sich Personen

in Gewahrsam, Arrest oder Untersuchungshaft befinden oder inhaftiert sind. Dazu gehören z.B. Strafanstalten des offenen und geschlossenen Vollzuges, Anstalten für Jugendliche und Erwachsene, für Männer und/oder Frauen. Darüber hinaus beziehen sich die Begriffe „Gefangene“ bzw. „Gefangener“ oder „Insasse“ auf Personen, die durch das Justizsystem festgesetzt sind. Dies gilt sowohl für Personen unter dem jeweils gesetzlich definierten Erwachsenenalter, die gegebenenfalls in Jugendvollzugsanstalten untergebracht sind, als auch für Personen mit Behinderungen in Einrichtungen für besondere Betreuung.

Die Informationen in dieser Publikation basieren auf der Auswertung von Sekundärliteratur, dem Besuch mehrerer Gefängnisbibliotheken in verschiedenen Teilen der Welt und einem weltweiten Aufruf zur Einreichung von Beiträgen per E-Mail über die IFLA, auf den Bibliothekarinnen, Bibliothekare und andere Projektbeteiligte aus allen Regionen der Welt geantwortet haben. Bücher, Artikel und Online-Informationsquellen zum

Thema sowie persönliche Mitteilungen aus 38 Ländern wurden zusammengestellt und analysiert. Diese Publikation erhebt nicht den Anspruch, einen umfassenden Überblick über die Situation von Gefängnisbibliotheken weltweit zu geben, sondern bietet Eindrücke aus verschiedenen Teilen der Welt und trägt so zum professionellen und praktischen Erfahrungsaustausch bei.

2

Lebenslanges Lernen im Gefängnis

Bibliotheken sind wichtige Gemeinschaftsräume für lebenslanges Lernen; dies gilt insbesondere für Gefängnisse, wo Lernmöglichkeiten begrenzt sind. Es ist jedoch entscheidend, Lernen in diesem Umfeld zu ermöglichen, da aus globaler Sicht die Mehrheit der Gefangenen nur begrenzte schulische Bildung oder Ausbildungserfahrungen vorweisen können. Vibeke Lehmann weist darauf hin, dass Gefängnisinsassen eine „Benutzergruppe mit besonderen Bedürfnissen aufgrund ihres allgemein niedrigen Bildungsstandes, ihres meist sozial und wirtschaftlich benachteiligten Hintergrundes und der Häufigkeit von Drogenkonsum und psychischen Problemen unter ihnen“ darstellen (Lehmann, 2011a, S. 503).

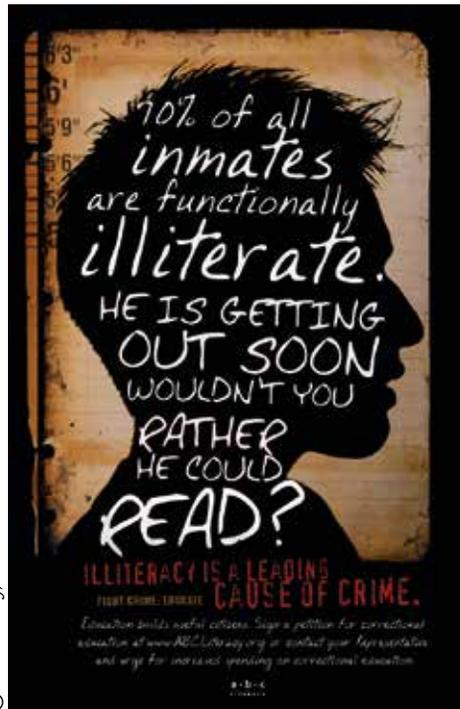
Der Anteil der Männer, Frauen und Jugendlichen in Gefängnissen, die Probleme mit Lesen und Schreiben haben, ist unverhältnismäßig hoch (Czerwinski et al., 2014). Zum Beispiel zeigte die US-amerikanische Studie zur Feststellung von grundlegenden Kompetenzen bei inhaftierten Erwachsenen (PIAAC; Programme for the International Assessment of Adult Competencies) erheblich unterdurchschnittliche Werte bei Lese-, Schreib- und Rechenfähigkeiten in der Gefängnisbevölkerung im Vergleich zur nicht inhaftierten Bevölkerung in den Vereinigten Staaten von Amerika (Rampey et al., 2016).

In Guinea werden 90 Prozent der Gefangenen als „funktionale Analphabeten“ eingestuft (Prison Insider, 2015). In Neuseeland verfügen schätzungsweise 57 Prozent der Gefangenen über geringe Lese- und Schreibkenntnisse und haben nur geringe oder keine offiziellen schulischen oder beruflichen Qualifikationen (Department of Corrections, 2017). Im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland verfügen 54 Prozent der inhaftierten Personen über Lese- und Schreibfähigkeiten, die denen eines elfjährigen Kindes entsprechen, im Vergleich zu 15 Prozent der erwachsenen Gesamtbevölkerung (Prison Reform Trust, 2018).

Die Gefängnisbevölkerung besteht überproportional aus Personen, die aus armen, diskriminierten und marginalisierten Gruppen und Gemeinschaften stammen (Muñoz, 2009). Da die Forschung einen expliziten Zusammenhang zwischen Kriminalität, Armut, Gewalt und Bildungsnachteil nahelegt, ist es wichtig, diese Tendenz zu berücksichtigen. Gefangene haben wie jede andere Bürgerin bzw. jeder andere Bürger das Recht

auf eine gute Bildung. Das andauernde Versäumnis, Gefangene auszubilden, ist mit enormen wirtschaftlichen und sozialen Kosten verbunden.

Basierend auf diesem Verständnis hängt der gleichberechtigte und faire Zugang zu Bildung



© ABC Literacy, USA

davon ab, wie wirksam und zu welchem Zweck der Gefängnisaufenthalt genutzt wird. Aus diesem Grund ist es von entscheidender Bedeutung, die Macht der Bildung als einen Ansatzpunkt für die Resozialisierung von Insassen zu erkennen und ihnen Instrumente für ein kriminalitätsfreies Leben nach der Inhaftierung an die Hand zu geben. Die Bereitstellung von Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen für Gefangene im Allgemeinen und von Alphabetisierungsmöglichkeiten im Besonderen kann erhebliche Auswirkungen haben. Wenn wir den Mangel an grundlegenden Fähigkeiten der Gefangenen nicht angehen, besteht die Gefahr, dass bereits existierende sozioökonomische Ungleichheiten fortbestehen.

Die meisten Länder bieten den Gefangenen, zumindest im Hinblick auf die Grund- und weiterführende Schule sowie die Berufsausbildung, eine unentgeltliche formale Ausbildung an. Einige Länder bieten Zugang zu höherer Bildung, sei es durch Fernunterricht oder im Gefängnis, auf eigene Kosten der Gefangenen oder durch private Zuschüsse finanziert. Nur sehr wenige Länder bieten eine kostenlose Hochschulausbildung an (Muñoz, 2009, S. 19).

Lebenslanges Lernen ist jedoch mehr als der Zugang zu formaler Bildung. Es bezieht sich auch auf außerschulische und informelle Bildung, wie Alphabetisierungsprogramme, Grund(schul)-bildungsprogramme, Berufsausbildung, kreative, religiöse und kulturelle Aktivitäten, Sportunterricht und Zugang zu Bibliotheken. Das Lernen im Gefängnis durch Bildungsprogramme wirkt sich im Allgemeinen positiv auf Strafrückfälligkeit, Wiedereingliederung und die Arbeitsplatzsuche nach der Freilassung aus. Bildung ist jedoch viel mehr als ein Werkzeug zur Veränderung, sie ist eine absolute Notwendigkeit.

Darüber hinaus zeigen Forschungsergebnisse, dass Bildung der Schlüssel zu einer erfolgreichen Wiedereingliederung von Gefangenen in die Gesellschaft ist. Eine Meta-Analyse von Studien zur Bildung im Justizvollzug in den USA ergab, dass Insassen, die weiterlernten, mit einer um 43 Prozent geringeren Wahrscheinlichkeit ins Gefängnis zurückkehrten als diejenigen, die Fortbildungsmöglichkeiten nicht wahrnahmen. Ebenso war die Beschäftigung nach der Inhaftierung

bei denjenigen, die eine Lernkultur erfahren hatten, um 13 Prozent höher. Bei 28 Prozent der Gefangenen mit abgeschlossener Ausbildung besteht eine erhöhte Wahrscheinlichkeit, nach der Freilassung eine Erwerbstätigkeit aufzunehmen. Bildungsprogramme in Gefängnissen sind auch kosteneffektiv: Die direkten Kosten, die die Ausbildung von Gefangenen abdecken, wurden auf ca. 1.400 bis 1.750 USD pro Insasse geschätzt, während sich die Kosten für eine erneute Inhaftierung auf ca. 8.700 bis 9.700 USD beliefen (Davis et al., 2013).

In seinem Bericht an die Generalversammlung der Vereinten Nationen unterstrich der Sonderberichterstatter für das Recht auf Bildung von

Bildung ist viel mehr als ein Werkzeug zur Veränderung, sie ist eine absolute Notwendigkeit.

inhaftierten Personen die Menschenrechte der Gefangenen, einschließlich des Rechts auf Bildung. Er zählte institutionelle und situative Lernbarrieren auf, die von Insassen selbst genannt wurden,

einschließlich unzureichend ausgestatteter oder fehlender Gefängnisbibliotheken und das Fehlen oder die Beschlagnahmung von schriftlichem Bildungsmaterial im Allgemeinen. Die Gefangenen erwähnten auch, dass der Zugang zu und die Ausbildung in Informations- und Kommunikationstechnologien begrenzt sei und häufig gänzlich fehle, wodurch ihr Erwerb und die Ausübung der damit verbundenen Fähigkeiten, die im täglichen Leben erforderlich sind, behindert wurde. Eine der Empfehlungen des Sonderberichterstatters war, dass „Haftanstalten gut finanzierte und zugängliche Bibliotheken unterhalten sollten, die mit einem angemessenen und geeigneten Spektrum an Ressourcen und Technologien ausgestattet und für alle Kategorien von Inhaftierten zugänglich sind“ (Muñoz, 2009, S. 25). Er warnte aber auch, dass „Bildung kein Allheilmittel für die sozialen, psychischen und physischen Schäden ist, die durch die Inhaftierung verursacht werden. Sie hat jedoch das Potenzial, bisher nicht erfüllte realistische Möglichkeiten und Hilfen anzubieten, die dazu beitragen, die Rechte und Bedürfnisse der Inhaftierten und unserer

gesamten Gemeinschaft zu erfüllen“ (ebd., S. 8). Er schloss seinen Bericht mit den Worten, dass der Freiheitsentzug angesichts der erheblichen langfristigen negativen wirtschaftlichen, sozialen und psychologischen Folgen für die Gefangenen, ihre Familien und die Gemeinschaft das letzte Mittel sein sollte (ebd., S. 26).

Das folgende Kapitel beleuchtet den Beitrag und das Potenzial von Gefängnisbibliotheken zur Verbesserung des Lebens von inhaftierten

Menschen. Die Unterstützung von Bildung durch die Bereitstellung von relevanten Bildungsmaterialien mag das Naheliegendste sein, aber wie gezeigt wird, bietet der generelle Zugang zu Lesematerialien noch weitere wichtige Vorteile. Nach einer allgemeinen Einführung in das Gefängnisbibliothekswesen sehen wir uns Grundsatzpositionen und spezifische Richtlinien genauer an, bevor wir vergleichen und analysieren, was in den verschiedenen Ländern tatsächlich vor Ort passiert.

3

Der Beitrag der Gefängnisbibliotheken

Gefängnisbibliotheken spielen eine wesentliche Rolle in ihrer Funktion als Bildungs-, Informations- und Erholungszentren für die gesamte Gefängnisgemeinschaft. Es sind Orte, an denen sich Menschen versammeln, um zu lesen, Bücher auszuleihen und Nachforschungen anzustellen, an organisierten Veranstaltungen teilzunehmen oder einfach die Gesellschaft anderer Menschen in einer entspannten und sicheren Umgebung zu genießen. Es sind Räume voller Möglichkeiten, die sich alle dazu eignen, konstruktiv das zu nutzen, was alle Insassen haben: Zeit. Gefängnisbibliotheken tragen im Kern dazu bei, eine lese- und schreibkundige Umgebung zu schaffen. Obwohl sie alle Gefangenen und das gesamte Gefängnispersonal betreuen, spielen sie im Leben von Gefangenen mit niedrigem Alphabetisierungsgrad und nicht-muttersprachlichem Hintergrund oft eine besondere Rolle.

Gefängnisbibliotheken sind Räume voller Möglichkeiten, die sich alle dazu eignen, konstruktiv das zu nutzen, was alle Insassen haben: Zeit.

Der Wert einer Gefängnisbibliothek liegt in ihrer Fähigkeit, Insassen zu helfen, lebenslange Lernende zu werden oder zu bleiben. Mit anderen Worten, es ist ein sozialer Raum, der eine Kultur des Lesens und Lernens prägen kann. Der betreute Aufenthalt in einer Bibliothek hat das Potenzial, Gefangene dazu zu ermutigen, ein langfristiges Interesse am Lesen und eine dauerhafte Lesegewohnheit zu entwickeln. Er ist ein systematischer Anstoß in die richtige Richtung.

Bibliotheken in Gefängnissen: Eine kurze geschichtliche Darstellung

Im Laufe der Jahrhunderte waren Gefängnisbibliotheken untrennbar mit den Besonderheiten des Gefängnisumfelds und dem ideologischen Rahmen für Bestrafung und/oder Rehabilitation verbunden. Jane Garner (2017) berichtet in ihrer Arbeit über die Rolle und Geschichte von Gefängnisbibliotheken, dass die früheste Erwähnung von Büchern, die europäischen und amerikanischen Gefangenen zur Verfügung gestellt wurden, auf das 17. Jahrhundert zurückgeht: Geistliche verteilten religiöse Bücher als Akt der Großzügigkeit und in der Hoffnung, die Gesinnung der Insassen zu ändern. Die erste Bereitstellung

von Gefängnisbibliotheksangeboten in Form einer Büchersammlung stammt aus der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Vereinigten Staaten von Amerika. Auch diese Sammlungen bestanden aus religiösen Lehren. In ähnlicher Weise unterstützten Bibliotheken in Gefängnissen im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland zu diesem Zeitpunkt das allgemeine Ziel, das kriminelle Verhalten durch das Lesen von und die Schulung an geistigen und moralischen Inhalten zu bessern. Dieser Fokus auf religiös geprägte Besserung begann sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zu ändern, und die Funktion

der Gefängnisbibliotheken ähnelte zunehmend der der öffentlichen Bibliotheken.

In Deutschland stellt Gerhard Peschers (2013) fest, dass in dem 1848 erbauten Gefängnis „Bruchsal“ (Baden-Württemberg) bereits eine Bibliothek integriert war. Der damalige Gefängnisdirektor war überzeugt von der Wirksamkeit einer Bibliothek als Instrument für die Resozialisierung von Insassen. Auch hier waren die Priester für die Bibliothek verantwortlich, und die Auswahl der verfügbaren Literatur sollte die „moralische Besserung“ der Insassen fördern. Bücher mit unterhaltsamen Inhalten wie Romane und Kriminalgeschichten wurden bis zum Beginn des 20. Jahrhunderts, als die Verwaltung der Gefängnisbibliotheken den im Gefängnis tätigen Lehrern anvertraut wurde, strikt aus den Gefängnisbibliotheken ausgeschlossen.

Dann setzte sich zum ersten Mal die Idee durch, im Gefängnis zu Bildungszwecken und zur emotionalen, persönlichen und intellektuellen Entwicklung zu lesen. Die Bibliotheken führten regelmäßige Lesezeiten ein und glichen ihre Bestands- und Ausleihpraktiken immer mehr an die der öffentlichen Bibliotheken an. Während des Ersten und Zweiten Weltkrieges gab es eine Pause in dieser positiven Entwicklung: Die Gefängnisse waren überfüllt und ihre Bibliotheken litten unter begrenzten Ressourcen. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts hat jedoch eine schrittweise Öffnung der normativen Grundlagen der Leseförderung in Gefängnissen stattgefunden, weg von religiösen und/oder pädagogischen Prinzipien hin zu einer wertfreien Sicherung des Zugangs zu Informationen (ebd.).

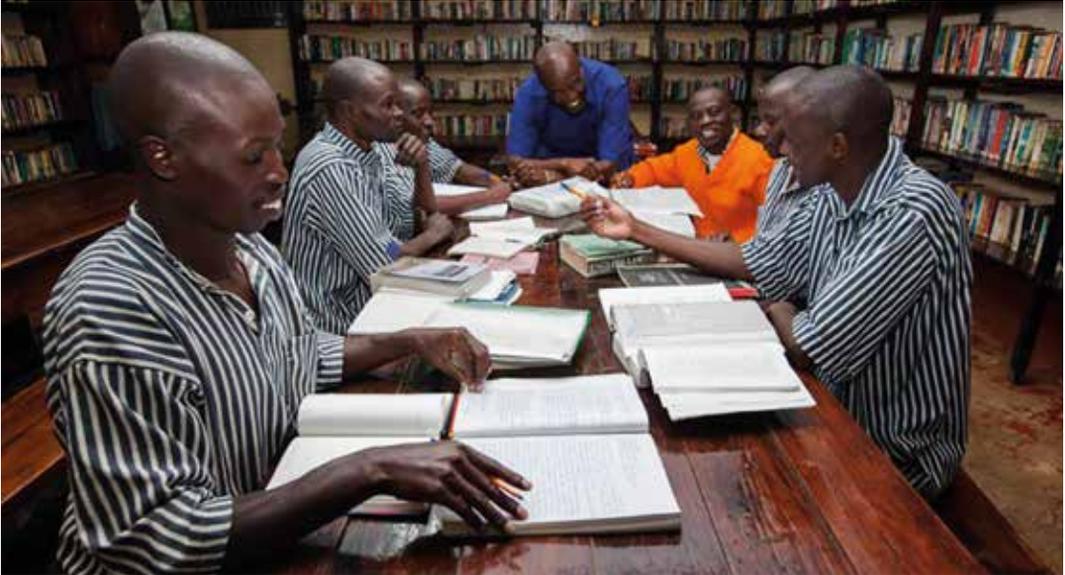
Während es schwierig ist, die Auswirkungen des Lesens und der Nutzung einer Gefängnisbibliothek zu messen, ist es möglich, sich ein Bild von ihrer Bedeutung zu machen, wenn man die Erfahrungen von Gefangenen, ehemaligen Gefangenen und Gefängnispersonal aus erster Hand hört. Diese Zeugnisse aus der Perspektive der oder des Einzelnen vermitteln einen Eindruck, welche Auswirkungen die Bibliotheken auf das tatsächliche Leben haben können.

Im Allgemeinen wurde festgestellt, dass die Gefängnisbibliothek den Insassen einen Raum bietet, der verantwortungsvolle und kritische Entscheidungskompetenzen fördert. Das heißt, durch die Freiheit, wählen zu dürfen, welche Bücher sie lesen, erfahren die Insassen eine Wertschätzung ihres eigenen Selbst. Die Gefängnisbibliothek erinnert sie daran, dass es immer noch Aspekte ihres Lebens gibt, über die sie selbst entscheiden können.

Daten zur Nutzung der Gefängnisbibliothek – beispielsweise zur Ausleihe von Büchern oder

zur Anzahl der Besucher – unterscheiden sich von Gefängnis zu Gefängnis. Global gesehen nutzen jedoch mindestens die Hälfte aller Insassen ihre Gefängnisbibliothek – sofern verfügbar – regelmäßig. Ein Gefängnis in Ghana berichtete beispielsweise, dass 76 Prozent der Insassen die Bibliothek nutzten (Mfum, 2012). In Algerien ergab eine Studie in vier Gefängnissen mittlerer Sicherheitsstufe, dass 24 Prozent der Gefangenen nach der Inhaftierung mit dem Lesen begannen, und 52 Prozent gaben an, dass die Gefängnisbibliothek ihnen dabei half, das Leben im Gefängnis zu bewältigen und sich auf die Wiedereingliederung in die Gesellschaft vorzubereiten (Mehdi, 2017). In Deutschland verzeichnete die Gefängnisbibliothek in Bremen eine Rekordzahl an Ausleihen durch rund 1.200 Insassen, die jedes Jahr etwa 25.000 Bibliotheksmaterialien anforderten (Bleyl, 2016). Damit wurde die Anzahl der Ausleihen in jeder anderen öffentlichen Bibliothek der gleichen Stadt weit übertroffen.

Es gibt bekannte Fälle von Menschen, bei denen die Zeit im Gefängnis die immense Bedeutung



© African Prisons Project

Die Bibliothek des Kamiti Maximum Security Prison in Nairobi, Kenia, die vom African Prisons Project mit Hauptsitz in England eingerichtet wurde

des Lesens und des Zugangs zu Informationen unterstrichen hat. Für Nelson Mandela, den verstorbenen Präsidenten Südafrikas, gab es während der meisten seiner 27 Jahre im Gefängnis keinen Lesestoff. Sein Freiheitskämpfergefährte Denis Goldberg berichtete, dass ihm für 16 der 22 Jahre, die er im Zentralgefängnis von Pretoria wegen seines Kampfes an der Seite von Mandela gegen die Apartheid verbrachte, ein Verbot von Zeitungen und Nachrichtenmagazinen auferlegt wurde. Die Gefängnisbibliothek selbst war in einem schlechten Zustand, und er durfte keine Bücher auswählen, sondern bekam Bücher zugeteilt, die als akzeptabel angesehen wurden.

Durch Fernstudien konnten sowohl Goldberg als auch Mandela Lehrmaterialien aus der Bibliothek der University of South Africa (Goldberg) und der University of London (Mandela) erhalten. Diese Bücher waren von entscheidender Bedeutung für die Männer, damit sie sich über das, was außerhalb des Gefängnisses geschah, auf dem Laufenden halten konnten (Förderverein Gefangenenbüchereien e.V., 2017). Mandelas Erfahrungen hinter Gittern hatten nach seiner Freilassung einen starken Einfluss auf seine Befürwortung von Bildung und die moralische Behandlung von Gefangenen. Einige seiner Empfehlungen und Grundsätze wurden von den Vereinten Nationen übernommen (UNODC, 2015).

Malcolm X

Die Lebensgeschichte von Malcolm X, einem der einflussreichsten afroamerikanischen Führungspersonlichkeiten des 20. Jahrhunderts, ist ein Beweis für die Macht der Bücher hinter Gittern. Malcolm Little wurde 1925 in Nebraska in den Vereinigten Staaten von Amerika geboren. Mit 15 Jahren brach er die Schule mit eingeschränkten Lese- und Schreibfähigkeiten

ab. 1946 wurde er wegen Einbruchs verhaftet und zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt. Während er dort war, interessierte er sich für die Lehren des muslimischen Glaubens afroamerikanischer Prägung.

Um mehr über die Bewegung zu erfahren, beschloss Malcolm, seine Lese- und

Schreibfähigkeiten zu verbessern. Zunächst lieh er sich ein Wörterbuch aus. Später erzählte er: „In meiner langsamen, mühsamen und kritzeligen Handschrift habe ich alles, was auf dieser ersten Seite gedruckt war, einschließlich der Satzzeichen auf meinen Notizblock kopiert. Ich glaube, dass ich dafür einen Tag gebraucht habe. Dann las ich mir alles vor, was ich auf den Notizblock geschrieben hatte ... Ich wachte am nächsten Morgen auf und dachte über diese Worte nach – sehr stolz darauf, dass ich nicht nur so viel auf einmal geschrieben hatte, sondern auch Worte geschrieben hatte, von denen ich nie gewusst hatte, dass es sie überhaupt gab“ (Malcolm X Imprisoned, o.J.). Er schrieb das gesamte Wörterbuch ab und als er fertig war, konnte er „zum ersten Mal ein Buch in die Hand nehmen und es lesen, und nun beginnen zu verstehen, was in dem Buch stand“ (ebd.).

Um sein Streben nach umfassendem Wissen durch Lesen zu erleichtern, setzte sich Malcolms Schwester für seine Verlegung in ein anderes Gefängnis in Norfolk, Massachusetts ein, das mit einer großen Gefängnisbibliothek ausgestattet war. In Malcolms nächsten fünf Jahren Haft (er wurde nach sieben Jahren auf Bewährung entlassen) las er viel, um seinen neuen Glauben, den Islam, gegen die Schriften von Historikern, Philosophen und Wissenschaftlern zu testen. Er stellte fest, dass “keine Universität Studierende auffordern würde, Literatur zu verschlingen, wie ich es tat, als sich diese neue Welt, in der ich lesen und verstehen konnte, für mich öffnete” (ebd.). Jahre später, so erinnerte er sich, „habe ich oft über die neuen Sichtweisen nachgedacht, die mir das Lesen eröffnet hat. Ich wusste genau dort in meinem Gefängnis, dass das Lesen den Lauf meines Lebens für immer verändert hatte“ (ebd.).

Auch in einem kürzlich erschienenen Artikel über Gefängnisbibliotheken in Argentinien wird auf ihr Potenzial hingewiesen, das Leben der Gefangenen, die sie nutzen, zu verändern. „Bibliotheken sind nicht nur ein Stapel von Büchern, die der Staat für formelle und informelle Lektüre, die Neugier, die Unterhaltung und den Wunsch der Inhaftierten, der Realität zu entfliehen, gekauft hat, sondern für einen Raum, der für das Werden geöffnet ist“, heißt es dort. „Die Frage ist hier nicht: Was bin ich? Die Frage ist: *Was kann ich werden?*“ (Giacchino De Ribet und Sai, 2011, S. 240; Hervorh. im Original).

Diese Beispiele drücken die Dynamik der Gefängnisbibliothek sowie den weitreichenden Einfluss des Lesens aus. Darüber hinaus zeigen

sie viele der bekannten Vorteile von Initiativen zum Lesen und lebenslangen Lernen in Gefängnissen. Dies steht im Einklang mit den Schlussfolgerungen einer bulgarischen Studie zu Gefängnisbibliotheken, in der festgestellt wurde, dass das Lesen das Rückfallrisiko zur Straffälligkeit verringert, da es das Vertrauen der Gefangenen stärkt, was sich wiederum positiv auf ihr Leben außerhalb des Gefängnisses auswirkt (Tsvetkova und Adrekova, 2016).

Bevor wir ausgewählte Erfahrungen aus Gefängnisbibliotheken aus allen Teilen der Welt näher betrachten, untersuchen wir als Nächstes internationale, regionale und nationale Richtlinien für Gefängnisbibliotheken.

4

Grundsatzpositionen und Richtlinien für Gefängnisbibliotheken

Die moderne Bibliotheksarbeit in Gefängnissen basiert strategisch auf Artikel 19 der der *Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte* der Vereinten Nationen (Vereinte Nationen, 1948), in dem das Recht auf Zugang zu Informationen „unabhängig von Grenzen“ festgeschrieben ist. Mehrere internationale, regionale und nationale Richtlinien fordern, dass Gefängnisbibliotheken vorhanden, ausreichend bestückt und für allen Insassen zugänglich sind. Darunter formen die *Mindestgrundsätze der Vereinten Nationen für die Behandlung der Gefangenen* (Nelson-Mandela-Regeln) eines der wichtigsten Dokumente (UNODC, 2015).

Diese aktualisierte Fassung der Mindeststandards von 1955 für die Behandlung von Gefangenen wurde in acht Bereichen überarbeitet und im Dezember 2015 von der Generalversammlung der

Vereinten Nationen einstimmig angenommen. Die Regeln legen die Mindeststandards für ein gutes Gefängnismanagement fest und basieren auf dem Gedanken, dass der Zweck eines Gefängnisses darin besteht, die Gesellschaft zu schützen und die Wiederholung von Straftaten zu reduzieren. Um sicherzustellen, dass die Rechte der Gefangenen gewahrt bleiben, sollten die Mindeststandards ab dem Datum der Aufnahme eines Insassen bis zu seiner Freilassung angewendet werden.

Während alle 122 Regeln darauf abzielen, Gefangene unter Wahrung ihrer angeborenen Würde entsprechend ihren Bedürfnissen und ohne Diskriminierung zu behandeln, beziehen sich sieben Regeln auf Bibliotheken und das Recht auf Bildung, Information und Lesematerial, wobei Regel 64 explizit die Bereitstellung von Gefängnisbibliotheken fordert.

Die Nelson-Mandela-Regeln

Regel 4

1. Das Ziel einer Freiheitsstrafe oder einer ähnlichen freiheitsentziehenden Maßnahme besteht in erster Linie darin, die Gesellschaft vor dem Verbrechen zu schützen und Rückfälligkeit zu vermindern. Diese Ziele können nur erreicht werden, wenn die Freiheitsstrafe dazu genutzt wird, so weit wie möglich die gesellschaftliche Wiedereingliederung [der bzw.] des Betroffenen nach der Haftentlassung sicherzustellen, damit [sie bzw.] er ein gesetzestreuendes Leben führen und seinen Lebensunterhalt bestreiten kann.

2. Zu diesem Zweck sollen die Vollzugsverwaltungen und anderen zuständigen Behörden **Bildungs-, Berufsausbildungs- und Arbeitsmöglichkeiten** sowie

andere angemessene und verfügbare Formen der Hilfe, einschließlich abhelfender, sittlicher, seelsorgerischer, sozialer und gesundheitlicher und sportlicher Art, anbieten. Alle derartigen Programme, Aktivitäten und Dienste sollen entsprechend den Erfordernissen einer individuellen Behandlung der Gefangenen durchgeführt werden.

Regel 14

In allen Räumen, in denen Gefangene leben oder arbeiten,

*(a) müssen die Fenster groß genug sein, damit die Gefangenen bei Tageslicht **lesen** und arbeiten können, und so eingerichtet sein, dass Frischluft*

einströmen kann, gleichviel ob es eine künstliche Belüftung gibt oder nicht;

(b) muss es genug künstliches Licht geben, damit die Gefangenen ohne Beeinträchtigung ihres Sehvermögens **lesen** und arbeiten können.

Regel 63

Die Gefangenen müssen sich regelmäßig durch das **Lesen** von Zeitungen, Zeitschriften oder besonderen Anstaltsveröffentlichungen, durch Rundfunkübertragungen, durch Vorträge oder ähnliche Mittel, die von der Verwaltung genehmigt oder geprüft sind, über die wichtigsten Tagesereignisse **unterrichten können**.

Artikel 64

Jede Vollzugsanstalt hat eine Bibliothek einzurichten, die allen Kategorien von Gefangenen zur Verfügung steht und über eine genügende Auswahl an Unterhaltungsliteratur und Sachbüchern verfügt; die Gefangenen sind zu ermutigen, davon ausgiebig Gebrauch zu machen.

Artikel 104

1. Es sind Vorkehrungen für die **Weiterbildung** aller Gefangenen zu treffen, die daraus Nutzen ziehen können, einschließlich eines Religionsunterrichts

in den Ländern, in denen dies möglich ist. Der Unterricht für Analphabeten und junge Gefangene ist obligatorisch, und die Vollzugsverwaltung hat besonderes Augenmerk darauf zu richten.

2. Soweit durchführbar, ist die **Bildung** für Gefangene in das Bildungssystem des Landes einzubinden, damit die Gefangenen nach der Entlassung ihre Bildung ohne Schwierigkeiten fortsetzen können.

Regel 105

Zur Förderung der geistigen und körperlichen Gesundheit der Gefangenen sind in allen Vollzugsanstalten **Möglichkeiten zur Erholung und kulturellen Betätigung** vorzusehen.

Regel 117

Untersuchungsgefangenen ist zu gestatten, auf eigene Kosten oder auf Kosten Dritter **Bücher, Zeitungen, Schreibmaterial** und andere der Beschäftigung dienende Mittel zu beschaffen, soweit es mit den Interessen der Rechtspflege und der Sicherheit und Ordnung der Anstalt vereinbar ist.

Quelle: UNODC, 2015; Hervorh. hinzugefügt



Gefängnisbibliothek von Valtura, Kroatien

Zusätzlich zu den globalen Richtlinien der Vereinten Nationen zur Gewährleistung der Rechte von Gefangenen haben verschiedene Regionen der Welt ihre eigenen Konventionen verabschiedet. In Europa zum Beispiel wurden vom Europarat die *Europäischen Gefängnisregeln* als rechtlich nicht bindendes Mittel zur Regulierung von Grundsätzen und Praktiken bei der Behandlung von Gefangenen und der Verwaltung von Gefängniseinrichtungen ausgearbeitet. Die derzeitige Fassung der Regeln (Bundesministerium der Justiz et al., 2007) enthält eine Empfehlung, dass Gefangene mithilfe elektronischer und gedruckter Medien über das aktuelle Weltgeschehen auf dem Laufenden gehalten werden sollten, sofern keine besonderen Einschränkungen erlassen wurden. Darüber hinaus müssen alle Gefängnisse über eine Bibliothek verfügen, die über einen ausreichenden Bestand an Büchern und Medien verfügt, zu denen alle Insassen Zugang haben, und die Gefängnisbibliothek sollte nach Möglichkeit in Zusammenarbeit mit den Stadtbibliotheken organisiert werden (ebd.). Bevor diese Regeln beschlossen wurden, hatte der Europarat den Bericht über Bildung im Strafvollzug (Council of Europe, 1990) gebilligt, in dem gefordert wurde, dass Gefängnisbibliotheken professionelle Standards einführen, ähnlich denen, die von öffentlichen Bibliotheken angewendet werden.

In der Tat verweisen Richtlinienpapiere vieler Länder auf den Vorteil der Zusammenarbeit mit öffentlichen Bibliotheken. Zum Beispiel schreibt das Strafvollstreckungsgesetz von Kroatien vor, dass jede Justizvollzugsanstalt entweder selbst über eine ausreichend ausgestattete Bibliothek verfügt, oder dass die Insassen Bücher aus der öffentlichen Bibliothek ausleihen können. Das

Gesetz über Strafvollzug und Untersuchungshaft in Bulgarien sieht vor, dass Gefängnisbibliotheken nach den in den öffentlichen Bibliotheken geltenden Regeln und Gepflogenheiten unterhalten werden. Nach dem finnischen Gefängnisgesetz müssen Gefangene die Möglichkeit haben, die öffentliche Bibliothek zu nutzen, wenn ein Gefängnis keine eigene Bibliothek zur Verfügung stellen kann. Norwegen ist ein besonderer Fall: Die Gefängnisbibliotheken halten sich an das Bibliotheksgesetz, wonach jede Person, einschließlich Gefängnisinsassen, das Recht hat, Zugang zu einer Bibliothek zu haben.

Um sicherzustellen, dass gesetzliche Anforderungen erfüllt werden, sind Richtlinien und Standards hilfreich, zumal in Grundsatzdokumenten lediglich die Notwendigkeit von Gefängnisbibliotheken erwähnt wird, ohne anzugeben, wie diese betrieben und verwaltet werden sollen. Einige Länder wie Australien, das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland, und die Vereinigten Staaten von Amerika, haben spezifische Standards für ihre Gefängnisbibliotheken (Sutter, 2015), aber ihre Existenz ist nicht unbedingt eine Garantie dafür, dass sie umgesetzt werden. Im Falle Australiens wird z.B. berichtet, dass ihre Standards für Gefängnisbibliotheken in keiner Weise die aktuellen Praktiken in australischen Gefängnisbibliotheken widerspiegeln. Es handelt sich vielmehr um ein Dokument mit Vorsatzcharakter, welches die Mindeststandards beschreibt, die von Gefängnisbibliotheken eingehalten werden sollten in Bereichen wie Personal, Finanzmittel, Sammlungen und Bibliotheksdienstleistungen, die Gefangenen zur Verfügung gestellt werden sollten (Garner, 2017, S. 335).

Strafnachlass für Lesen

Brasilien hat 2012 ein Gesetz verabschiedet, das Gefangenen ermöglicht, ihr Strafmaß durch das Lesen von Büchern zu reduzieren. Das Gesetz basiert auf dem 1984 verabschiedeten Strafverfolgungsgesetz (LEP; Lei de Execução Penal), das bestätigt, dass es die Pflicht des Staates ist, einen Gefangenen auf seine

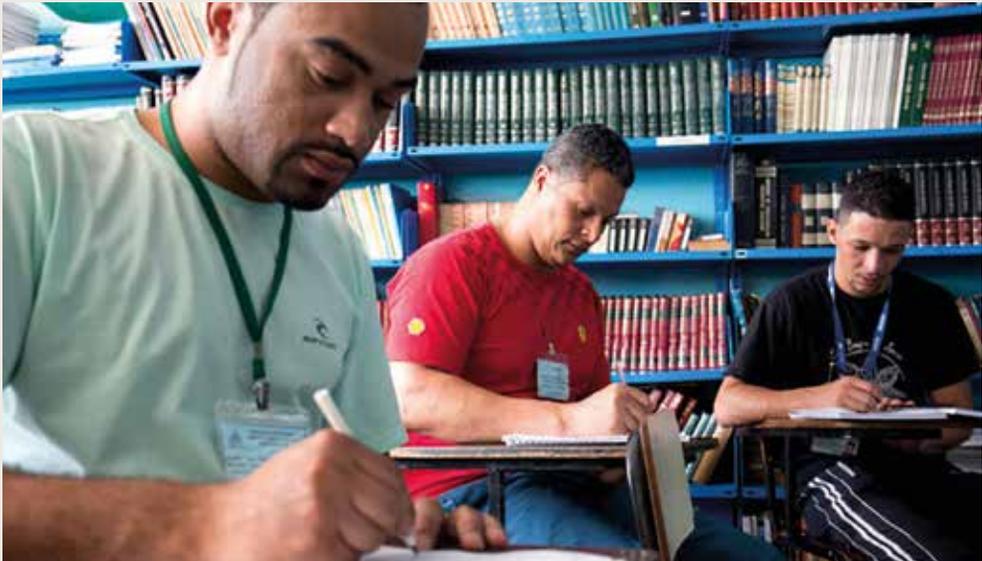
Rückkehr in die Gesellschaft vorzubereiten. Zunächst wurde das Erlassen von Hafttagen gegen die Anzahl der geleisteten Arbeitstage abgewogen (ein Strafnachlassstag für drei Arbeitstage). Das Gesetz wurde jedoch 2012 dahingehend geändert, dass ein Strafnachlass für das Lernen vorgesehen ist, wodurch ein

Strafnachlasstag für jeden 12-stündigen Lernblock garantiert wird.

Im selben Jahr veröffentlichte die Nationale Strafvollzugsabteilung des Justizministeriums (DEPEN; Departamento Penitenciário Nacional) ein Dekret, das unter bestimmten Umständen ein Recht auf Straferlass für Lesen festlegte. Eine Kommission, die sich aus einer Richterin oder einem Richter, Vertretern des Sekretariats der Gefängnisverwaltung und des staatlichen Bildungssekretariats sowie einer Lehrkraft zusammensetzt, wählt ein zu studierendes Buch aus. Die Leserin bzw. der Leser hat 30 Tage Zeit, um das Buch inhaltlich zu verarbeiten. Anschließend wird es in einer Gruppe besprochen. Um das Verständnis und die Anwendung des Themas zu demonstrieren,

müssen die Teilnehmerinnen bzw. Teilnehmer eine Rezension des Buches verfassen, die von der beauftragten Kommission analysiert wird. Sobald eine eingereichte Rezension akzeptiert wird, erhält die Teilnehmerin bzw. der Teilnehmer vier Tage Strafnachlass. Theoretisch ist es möglich, bis zu 12 Buchbesprechungen pro Jahr einzureichen, so dass insgesamt 48 Tage Strafnachlass erlesen werden können.

Die Strategie ist Teil eines umfassenderen pädagogischen Prozesses, der darauf abzielt, Gefangene zu resozialisieren und ihnen dabei zu helfen, sich zu kritischen und informierten Leserinnen bzw. Lesern zu entwickeln und somit gleichzeitig mehr Autonomie und Unabhängigkeit in der Außenwelt umsetzen zu können (Torres da Silva, 2017).



© FBAC, Brazil

Brasilianische Gefängnisinsassen lernen in einem Gefängnis, das von der Vereinigung zum Schutz und zur Unterstützung von Strafgefangenen (APAC) betrieben wird

Die IFLA ist weltweit das Sprachrohr für das Bibliotheks- und Informationswesen. Sie erstellt eine breite Palette von Standards in allen Bereichen der Bibliotheks- und Informationsdienste. So setzt sich die IFLA mit der UNESCO im Rahmen des gemeinsamen *Public Library Manifesto* (IFLA und UNESCO, 1994) für die Bereitstellung öffentlicher

Bibliotheksdienste ein, darunter für sprachliche Minderheiten, Menschen mit Behinderungen sowie für in Krankenhäusern und Gefängnissen untergebrachte Personen.

Auf dieser Grundlage entwickelte die IFLA Leitlinien (siehe Infokasten), die sich speziell

an Bibliotheksdienste für Gefangene richten und als praktisch umsetzbare Anleitung für die Einrichtung und den Betrieb gut funktionierender Gefängnisbibliotheken dienen (Lehmann und Locke, 2006). Das Dokument, das erstmals 1992 veröffentlicht und zuletzt 2005 überarbeitet wurde, enthält 94 Empfehlungen für die Einrichtung und Aufrechterhaltung von Gefängnisbibliotheksdiensten. Es ist ein nützliches Dokument für Regierungen, die geeignete Richtlinien für ihren nationalen Kontext

entwickeln, sei es für die Neueröffnung oder für den Ausbau von Gefängnisbibliothekseinrichtungen. Unabhängig davon dienen Leitlinien dieser Art als formales Lobbyinstrument auf dem Weg zur Sicherung des Grundrechts der Gefangenen auf Lesen, Lernen und Zugriff auf Information (ebd.).

Inwieweit Richtlinien, Standards und Vorschriften in die Realität umgesetzt werden, wird im nächsten Kapitel erörtert.

Kernpunkte der IFLA *Richtlinien für Gefangenenbüchereien*

- Es sollten schriftliche Richtlinien für die Bereitstellung von Bibliotheksangeboten in Gefängnissen vorhanden sein, in denen Auftrag, Ziel und Finanzierungsquelle klar genannt werden.
- Lokale Bibliotheksverfahren und langfristige Entwicklungspläne sollten entwickelt werden.
- Bibliotheken und zugehörige Dienste sollten allen Gefangenen zugänglich sein.
- Mindestens 100 populäre und aktuelle Bücher oder zwei Bücher pro Häftling sollten in jeder Wohneinheit verfügbar sein und mindestens einmal pro Monat gewechselt werden.
- Jeder Gefangene sollte in der Lage sein, mindestens zwei Titel pro Woche auszuwählen.
- Die Bibliothek sollte sich an einem zentralen Ort im Gefängnis befinden, vorzugsweise in der Nähe der Unterrichtsräume.
- Die Gestaltung der Bibliothek sollte funktionale Beleuchtung, Computernutzung und Klimatisierung berücksichtigen.
- Die Bibliotheksfläche muss groß genug sein, um Benutzeraktivitäten, Mitarbeiterfunktionen sowie die Lagerung und Auslage von Materialien zu ermöglichen.
- Die Gefängnisbibliothek sollte die Nutzung aktueller Informationstechnologie ermöglichen, soweit dies machbar ist ohne die Sicherheit der Gefängnisse zu gefährden.
- Alle Gefängnisbibliotheken, unabhängig von ihrer Größe, sollten von einer professionellen Bibliothekarin oder einem professionellen Bibliothekar beaufsichtigt/ verwaltet werden.
- Das Bibliothekspersonal sollte die Möglichkeit erhalten, sich an Berufsverbänden zu beteiligen und an Programmen zur beruflichen Weiterentwicklung und Weiterbildung teilzunehmen.

Lehmann und Locke, 2006

5

Erfahrungen von Gefängnisbibliotheken aus aller Welt

In diesem Kapitel werden Erfahrungen aus Gefängnisbibliotheken in verschiedenen Teilen der Welt vorgestellt und daraufhin untersucht, inwieweit sie den im vorherigen Kapitel erörterten Grundsätzen und Richtlinien entsprechen. Um Erfahrungen aus verschiedenen Ländern miteinander vergleichen zu können, ist es sinnvoll, eine Reihe von Aspekten der Gefängnisbibliotheken näher zu betrachten, z.B. ihren institutionellen Aufbau, ihre Personalausstattung, ihren Medienbestand und ihre Dienstleistungen. Beispiele aus verschiedenen Ländern sollen hier die Vielfalt der Erfahrungen veranschaulichen, sie sind jedoch nur „Momentaufnahmen“ und erheben keinen Anspruch auf einen umfassenden globalen Überblick.

5.1 Institutioneller Aufbau und Zusammenarbeit mit öffentlichen Bibliotheken

Der institutionelle Rahmen, die Organisationsstruktur und die institutionelle Positionierung der Gefängnisbibliothek im Umfeld des Strafvollzugs wirken sich auf ihre generelle Position und insbesondere auf ihre Finanzierung und das Personal aus. Einige Gefängnisbibliotheken befinden sich in oder in der Nähe von Unterrichtsräumen des Gefängnisses, einige gehören der psychosozialen Behandlungsabteilung an, andere sind eigenständige Bibliotheken.

Ein weiterer wichtiger Unterschied ist der Grad der Zusammenarbeit mit externen Organisationen, insbesondere öffentlichen Bibliotheken. Dies reicht von der vollständigen Bereitstellung von Bibliotheksdiensten für Gefängnisse über begrenzte Zusammenarbeit oder die Ergänzung der Gefängnisbibliotheksangebote über ein Fernleihsystem bis hin zur Zusammenarbeit bei der Schulung des Personals und dem organisierten Informationsaustausch. Die folgenden Unterkapitel

zeigen verschiedene Modelle der Zusammenarbeit mit öffentlichen Bibliotheken.

5.1.1 Die Gefängnisbibliothek als Zweigstelle der örtlichen öffentlichen Bibliothek

Dieses Modell gibt es in Norwegen, wo die Gefängnisbibliotheken Teil des nationalen Bibliothekssystems sind und als Zweigstellen örtlicher öffentlicher Bibliotheken betrieben werden. Jeder, der in Norwegen lebt, hat per Gesetz Anspruch auf Zugang zu Bibliotheksdienstleistungen. Dies gilt auch

Jeder, der in Norwegen lebt, hat per Gesetz Anspruch auf Zugang zu Bibliotheksdienstleistungen. Dies gilt auch für Gefangene.

für Gefangene. Die Dienstleistungen werden von der Regierung durch Vereinbarungen zwischen der norwegischen Nationalbibliothek und den für die Dienstleistungen zuständigen Gemeinden finanziert. Die Zuständigkeiten der Bibliothek und der Justizvollzugsanstalt sind in einer Standardvereinbarung zwischen diesen beiden Parteien geregelt. Dies ist ein Beispiel für das sogenannte „Importmodell“, bei dem die Dienstleistungen im Gefängnis von öffentlichen Stellen erbracht werden, die für diese Dienstleistungen auch außerhalb des Gefängnisses verantwortlich sind. Die Dienstleistungen umfassen unter anderem Gesundheitswesen, Bildung und Bibliotheken. Daher ist die Gefängnisbibliothek eine Zweigstelle der örtlichen öffentlichen Bibliothek. Alle Gefängnisbibliotheken werden von professionellen Bibliothekarinnen oder Bibliothekaren betrieben, und ihre Gehälter und die Ressourcen der Gefängnisbibliothek werden von der norwegischen Nationalbibliothek bezahlt.

Gefängnisinsel Bastøy, Norwegen

Im September 2018 hatte Norwegen 64 Gefängnisse mit rund 3.400 Insassen (World Prison Brief, 2019a). Norwegens Strafrechtssystem konzentriert sich auf die Rehabilitation von Insassen und weist mit 20 Prozent eine der niedrigsten Rückfallquoten der Welt auf. Norwegens Gefängnisse sind auch dafür bekannt, zu den besten und humansten der Welt zu gehören. Wenn z.B. Gefangene ihre Haftstrafe bis auf drei Jahre abgesessen haben, können sie nach Bastøy gehen, einem Sicherheitsgefängnis auf einer Insel etwa 75 km südlich von Oslo. Es besteht aus einem Gebäudekomplex mit einem bewirtschafteten Bauernhof und einem Holzbetrieb. Auf Bastøy leben etwas mehr als 100 Gefangene, die verschiedene Arbeiten auf der Insel ausführen, von der Zubereitung von Mahlzeiten für die Insassen und das Personal bis hin zur Betreuung der Tiere und Nutzpflanzen. Einige Insassen dürfen tagsüber zur Arbeit oder Weiterbildung aufs Festland. Nachts kehren sie auf die Insel zurück.

Die Bibliotheksdienste auf Bastøy werden von der nahe gelegenen öffentlichen Bibliothek Horten auf dem Festland verwaltet, wobei die Gefängnisbibliothekarin nicht vom Gefängnis, sondern vom öffentlichen Bibliothekssystem angestellt ist. Dies gibt ihr ein gewisses Maß an Unabhängigkeit – im Rahmen der Sicherheitsbestimmungen des Gefängnisses – bei der Entscheidung über die Mediensammlung und die Aktivitäten. Als Filiale der öffentlichen Bibliothek ermöglicht die Gefängnisbibliothek Bastøy, die sich in



© Tina Malén Hansen

einem kleinen, mit Kunstwerken der Insassen dekorierten Holzgebäude auf der Insel befindet (siehe Bild), Gefangenen, Bücher aus jeder Bibliothek in Norwegen auszuleihen. Obwohl derzeit allen norwegischen Gefangenen die Nutzung des Internets untersagt ist, haben die Insassen von Bastøy im Rahmen der Bildungsprogramme des Gefängnisses einen eingeschränkten Zugang zu Online-Bildungsressourcen. Es ist geplant, den Gefangenen ab 2020 den digitalen Zugang zu ermöglichen.

Bastøy soll Insassen auf das Alltagsleben außerhalb des Gefängnisses vorbereiten, und die Gefängnisbibliothek unterstützt dieses Prinzip. Vor ihrer Ankunft auf der Insel haben viele Gefangene noch nie eine öffentliche Bibliothek benutzt. Es ist daher der ausdrückliche Wunsch der Gefängnisbibliothekarin, den Insassen den Umgang mit einer Bibliothek nahezubringen, damit sie dieses Angebot auch nach ihrer Entlassung weiter nutzen können (Bolt und Ra, 2018).

Während dieses Modell in Norwegen Standard ist, gibt es in anderen Ländern vereinzelt Beispiele dafür. Bremen ist das einzige Beispiel in Deutschland für eine Gefängnisbibliothek, die eine Zweigstelle der örtlichen öffentlichen Bibliothek ist.

Diese Zweigstelle ist in den Bildungsbereich der Justizvollzugsanstalt Oslebshausen integriert. Die Gefängnisbibliothek wird von einem professionellen Bibliothekar geleitet und richtet mehrere Veranstaltungen aus, die in Zusammenarbeit mit der

öffentlichen Bibliothek durchgeführt werden. Beim Verlassen des Gefängnisses erhalten die Insassen eine kostenlose Mitgliedskarte für die örtliche öffentliche Bibliothek, und eine große Anzahl ehemaliger Insassen nutzt diese Möglichkeit (Bleyl, 2016).

5.1.2 Enge Zusammenarbeit zwischen der Gefängnisbibliothek und der örtlichen öffentlichen Bibliothek

Das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Nordirland ist ein bemerkenswertes Beispiel für einen solchen institutionellen Rahmen. Historisch gesehen erschwerte der Hintergrund des Zweiten Weltkriegs die Organisation des Gefängnisystems: Finanzielle Engpässe und relativ hohe Anschaffungskosten für neue Bücher erforderten eine aktive Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken. Infolgedessen mussten die Gefängnisbehörden eine Gebühr an die öffentlichen Bibliotheken entrichten, und im Gegenzug mussten die Bibliotheken die Gefängnisse ausreichend mit Büchern ausstatten. Über Jahrzehnte entwickelte sich diese Praxis zum Standardmodell für den Betrieb und die Verwaltung von Gefängnisbibliotheken. Im Gesetz über öffentliche Bibliotheken und Museen von 1964 wurde das Prinzip der Bereitstellung für Gefängnisse durch öffentliche Bibliotheken dann festgeschrieben. Während das Gesetz einen Bibliotheksdienst innerhalb der Gefängnismauern nicht direkt vorschreibt, gibt es in britischen Gefängnissen in der Regel eine enge Zusammenarbeit mit den öffentlichen Bibliotheken, einschließlich der Bereitstellung eines Bibliotheksangebots auf dem Gefängnisgelände (Sutter, 2015).

In Deutschland haben die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen eine Koordinierungsstelle für Gefängnisbibliotheken in der Zentralbibliothek. Dieser zentrale Bibliotheksdienst ist seit 1968 für die Organisation der Sammlung und allgemeinen Verwaltung der sechs Gefängnisbibliotheken in der Stadt zuständig. Dies beinhaltet die Schulung des Personals und die Bereitstellung einer ständig wechselnden, relevanten Buch- und Mediensammlung. Darüber hinaus können Häftlinge in Hamburg über das Fernleihsystem

auf mehr als 1,8 Millionen Medien der Stadtbibliothek zugreifen.

5.1.3 Gelegentliche Zusammenarbeit zwischen der Gefängnisbibliothek und der örtlichen öffentlichen Bibliothek

Die gelegentliche Zusammenarbeit scheint ein häufiger Ansatz zu sein. Ein Beitrag, der während der Vorbereitungsphase dieser Publikation eingereicht wurde, wies darauf hin, dass es in Südafrika zwar eine gewisse Zusammenarbeit zwischen Gefängnisbibliotheken und öffentlichen Bibliotheken gibt, dass diese jedoch keinem konsistenten und nachhaltigen Modell folgt und nur an einigen Stellen und unter bestimmten Umständen zustande kommt. Andere Länder berichteten von einzelnen Initiativen der Zusammenarbeit mit der öffentlichen Bibliothek. In Kolumbien beispielsweise bietet das Bezirksnetz der öffentlichen Bibliotheken in Bogotá (BiblioRed) den Gefängnissen eine Auswahl ihrer Bestände über eine Fernleihinitiative namens „Travelling Suitcase“ (Reisender Koffer) an, bei der ein wechselnder Satz Bücher in einem Koffer geliefert wird.

Eine Studie über Gefängnisbibliotheken in Bulgarien fand heraus, dass dort nur 2 von 13 befragten Gefängnisbibliotheken ein gewisses Maß an Interaktion mit der örtlichen öffentlichen Bibliothek hatten. Diese Interaktionen basierten auf Einzelinitiativen und waren nicht Teil einer nationalen Strategie (Tsvetkova und Adrekova, 2016).

In Kroatien ergab eine Umfrage aus dem Jahr 2013, dass von 23 Gefängnissen 11 gelegentlich Kontakt zur örtlichen öffentlichen Bibliothek hatten, vor allem, wenn letztere Materialien, die nicht mehr im Umlauf waren, an die Gefängnisbibliothek schickten. Ein anderes Gefängnis wurde regelmäßig vom Bücherbus der öffentlichen Bibliothek besucht; und fünf sagten aus, es gäbe keine Zusammenarbeit zwischen der Gefängnisbibliothek und der öffentlichen Bibliothek. Die verbleibenden Gefängnisbibliotheken waren Teil eines Fernleihprogramms in Kooperation mit ihren örtlichen öffentlichen Bibliotheken (Šimunić et al., 2016).

5.1.4 Keine Zusammenarbeit zwischen der Gefängnisbibliothek und der örtlichen öffentlichen Bibliothek

Gefängnisbibliotheken sind grundsätzlich vom guten Willen der Gefängnisverwaltung abhängig. Dies gilt insbesondere für dieses Modell, da Gefängnisbibliotheken, die isoliert arbeiten, häufig auf die Unterstützung externer Organisationen wie Nichtregierungsorganisationen, religiöse Organisationen und Buchspender angewiesen sind.

Indien stellt fest, dass die Qualität seiner Gefängnisbibliotheken in hohem Maße davon abhängt, welchen Stellenwert das Gefängnismanagement Bibliotheken und dem Lesen beimisst und wie es ihre Rolle in den Gefängnissen sieht. In Nigeria gibt es keine formelle Zusammenarbeit mit öffentlichen Bibliotheken. Eine Ausnahme bildet das Enugu-Gefängnis, wo die öffentliche Bibliothek einer der wichtigsten Buchspender war. Die Bibliotheksverwaltung von Enugu State trug neben einer Reihe von Nichtregierungsorganisationen und religiösen Gruppen auch zur Renovierung des Bibliotheksraums im Gefängnis bei. Ghana berichtet von einem ähnlichen Mangel an Kooperation mit öffentlichen Bibliotheken (Mfum, 2012).

Gefängnisbibliotheken in Kuwait sagten aus, dass keine Zusammenarbeit mit einer öffentlichen Bibliothek stattfindet. Es gibt kein Fernleihsystem und der Kauf von Büchern ist ebenfalls keine Option. Stattdessen ist die Gefängnisbibliothek auf Spenden von verschiedenen Gruppen und Institutionen angewiesen, was zu einer oftmals begrenzten und veralteten Bibliothekssammlung führt. Bücher werden am häufigsten von Spendern, die religiösen Organisationen nahestehen, bezogen. Dieser Mangel an Ressourcen kann teilweise auf das Fehlen von Gesetzen oder Richtlinien zurückgeführt werden, die die Einrichtung von Gefängnisbibliotheken einfordern. Oft obliegt es der Gefängnisverwaltung, einen Raum zu bestimmen, in dem Bücher aufbewahrt werden können.

5.1.5 Mobile Bibliotheksangebote

Wenn es keine Gefängnisbibliothek gibt, kann eine mobile Bibliothek eine praktische und kostengünstige Lösung sein. In Nicaragua zum Beispiel fährt der Bibliobús Bertolt Brecht in regelmäßigen Abständen eine Vielzahl ländlicher Dörfer, Schulen, Fabriken und Institutionen an, darunter mehrere Gefängnisse. Dieser Service wird von einer deutschen Nichtregierungsorganisation finanziert (Hanemann und Krolak, 2017).

Bücher in Bewegung in Slowenien

Der Bücherbus Ljubljana ist eine unabhängige Abteilung der Stadtbibliothek von Ljubljana in Slowenien. Nach Angaben des Bibliothekars des Bücherbusses macht diese reisende Büchersammlung seit 1974 die Runde. Die Route hat 47 verschiedene Haltestellen. Der Bus ist mit drei Mitarbeiterinnen bzw. Mitarbeitern besetzt und bietet Bibliotheksdienstleistungen kostenlos an. Ein besonderer Schwerpunkt liegt auf den Personengruppen, die die Zentralbibliothek aufgrund von Behinderungen oder entlegenen Wohnorten nicht besuchen können. Eine Zielgruppe sind daher Insassen, die hinter Gefängnismauern eingesperrt sind. Aus diesem Grund besteht seit 1998 eine

Partnerschaft mit der Justizvollzugsanstalt Ig (CFI; Correctional Facility Ig).

CFI ist die einzige Justizvollzugsanstalt in Slowenien für Frauen, die zu Haftstrafen verurteilt werden. Hier werden sie entweder als offen, halboffen oder geschlossen klassifiziert, was die erforderliche Sicherheitsstufe angibt. Die Besuche des Bücherbusses in Ljubljana werden so koordiniert, dass sie mit dem Ende der Essenszeit zusammenfallen. Zu dieser Zeit dürfen die Gefangenen die Gemeinschaftsbereiche verlassen. Allerdings dürfen nur Gefangene, die in die offene Kategorie fallen, die Gemeinschaftsbereiche

verlassen und den Bücherbus unter Aufsicht des Gefängnispersonals besuchen.

Da keine Mitgliedsbeiträge zu zahlen sind, sind die Insassen auch von Säumnisgebühren

oder Geldstrafen befreit. Jede Nutzerin kann Material wie Bücher, DVDs und CDs reservieren. Es besteht auch die Möglichkeit, die Leihfrist um 75 Tage zu verlängern.



Der Bücherbus Ljubljana vor der CFI-Justizvollzugsanstalt für Frauen in Slowenien

© Mobile Library Ljubljana

Wie dieses Kapitel zeigt, gibt es erhebliche Unterschiede beim Aufbau von Gefängnisbibliotheken. Jede Gefängnisbibliothek ist einzigartig, und die Spanne reicht von einer professionellen Bibliothek bis zu einem Schrank mit einigen alten Büchern. Es gibt auf der einen Seite attraktive und einladende Räumlichkeiten, die denen von öffentlichen Bibliotheken nachempfunden sind, die eine sorgfältig ausgewählte Auswahl an Materialien bieten und einen Ort darstellen, an dem man sich treffen und Kontakte knüpfen kann. Es gibt aber auf der anderen Seite auch vernachlässigte Räume, in denen veraltete oder ungeeignete Bücher und Materialien aufbewahrt werden.

Es gibt auch Bibliotheksräume, die Insassen nicht betreten dürfen. Stattdessen müssen sie

sich ihre Lesematerialien in ihre Zellen bestellen, beispielsweise über einen gedruckten Katalog. An anderen Orten ist die Bibliothek ein Bücherwagen auf Rädern, der von Zelle zu Zelle geschoben wird und eine Auswahl an Materialien enthält.

Einige Gefängnisbibliotheken bieten uneingeschränkter Zugang und Gefangene werden ermutigt, sie in ihrer Freizeit zu nutzen. In anderen Fällen gibt es strenge Regeln, wann und wie lange die Gefängnisbibliothek besuchen darf (z.B. ein- oder zweimal pro Woche für 30 Minuten). Oft kommt es dabei auf das Interesse und die Unterstützung der Gefängnisleitung an, sowie auf die Vision des der Leiterin bzw. des Leiters der Gefängnisbibliothek.

Der nächste Abschnitt zeigt, wie entscheidend das Engagement der Bibliothekarin oder des Bibliothekars im Gefängnis dafür ist, dass professionelle Bibliotheksdienstleistungen überhaupt erbracht werden und die jeweils speziellen Bedingungen einer Einrichtung bestmöglich genutzt werden.

5.2 Die Rolle der Gefängnisbibliothekarin bzw. des Gefängnisbibliothekars

Im Allgemeinen geht die Rolle der Bibliothekarin bzw. des Bibliothekars im Gefängnis über das bloße Organisieren und Überwachen einer Büchersammlung hinaus. Das heißt, sie sind der Schlüssel zum Erfolg der Gefängnisbibliothek. Oft sind sie die einzigen Angestellten, und alle anderen Hilfskräfte sind Insassen. Daher muss die

Die Bibliothek wird zu einem Raum, in dem auf die Bedürfnisse der Insassen eingegangen wird.

Bibliothekarin bzw. der Bibliothekar alle Aspekte des Bibliotheksbetriebs verwalten und sich häufig auf die Angebote konzentrieren, die die größte Auswirkung haben und die meisten

Benutzerinnen und Benutzer bedienen (Lehmann, 2000). Verschiedene Faktoren unterscheiden die Arbeit von Bibliothekarinnen und Bibliothekaren im Gefängnis von der in einer öffentlichen Bibliothek. Sie müssen z.B. aufgrund der räumlichen Gegebenheiten und der erhöhten Sicherheitsvorkehrungen häufig mit knappen Ressourcen und größeren Einschränkungen arbeiten.

Darüber hinaus ist es für Bibliothekarinnen und Bibliothekare in Gefängnissen wichtig, ein Gleichgewicht herzustellen zwischen den Anforderungen der Gefängnisverwaltung und den Bedürfnissen der Gefangenen, die sie betreuen. Der Schlüssel zur Effektivität ist der Aufbau einer zugewandten, aber professionellen Beziehung zu den Benutzerinnen und Benutzern der Bibliothek,

die auf Vertrauen beruht. So wird die Bibliothek zu einem Raum, in dem auf die Bedürfnisse der Insassen eingegangen wird. Es ist daher von Vorteil, wenn die Bibliotheksleitung eine bibliothekarische Ausbildung hat und fest in der Gefängnisbibliothek stationiert ist. Es ist zwar gut, Gefangene als Bibliotheksmitarbeiterinnen oder -mitarbeiter zu haben, aber sie sind nicht die ideale Besetzung, um einen so wichtigen Service alleine auszuführen und zu verwalten. Wie bei anderen Themen in Gefängnisbibliotheken gibt es jedoch auch hier unterschiedliche Herangehensweisen.

In einer Studie über Gefängnisbibliotheken, die in den USA durchgeführt wurde, beobachtete Marjorie LeDonne „dass, obwohl Raum, Zeit, Geld, Ausbildung und geeignetes Hilfspersonal wichtig sind, der Schlüssel zu einem qualitativ hochwertigen Bibliotheksservice die Einstellung, die Energie und das Engagement sind, die [die Bibliothekarin bzw.] der Bibliothekar in die Arbeit miteinbringt“ (LeDonne, 1977, S. 65–66). Mit anderen Worten, es bedarf einer ganz besonderen Persönlichkeit, die nicht nur über eine solide Ausbildung verfügt, sondern auch bestimmte menschliche Eigenschaften besitzt. Es ist jedoch einfacher, die akademischen Voraussetzungen zu definieren und zu qualifizieren, als die weniger fassbaren zwischenmenschlichen Fähigkeiten. Bestehende Standards und Richtlinien befassen sich hauptsächlich mit ersteren.

Neben den erforderlichen beruflichen Qualifikationen muss die Gefängnisbibliothekarin bzw. der Gefängnisbibliothekar die Fähigkeit haben, effektiv im Gefängnisumfeld arbeiten zu können und im Idealfall über zusätzliche Kenntnisse oder Erfahrungen in Bereichen wie Psychologie, Kriminologie, Ausbildung, Sozialarbeit und/oder Beratung verfügen. Im Idealfall hat sie bzw. er noch einige Jahre Erfahrung in Bibliotheken außerhalb des Gefängnisystems gesammelt. Aufgrund der isolierten Lage von Gefängnisbibliotheken ist ihr Personal häufig nicht mit Kollegen anderer Gefängnisbibliotheken vernetzt und kann oft auch nicht an der Arbeit in Berufsverbänden teilnehmen, die Unterstützung, Austausch, und Weiterbildung anbieten.

Eine preisgekrönte Gefängnisbibliothek in Deutschland

Die Gefängnisbibliothek der Justizvollzugsanstalt Münster in Deutschland wurde als „Deutsche Bibliothek des Jahres 2007“ ausgezeichnet, in Anerkennung ihrer Leistungen für Insassen und ihrer attraktiven Raumgestaltung durch ein Architekturbüro im Rahmen einer umfassenden Renovierung im Jahr 2005. Damit übertraf sie Stadt- und Universitätsbibliotheken im ganzen Land. Ausschlaggebend für all diese Veränderungen war die Einstellung eines engagierten professionellen Bibliothekars zwei Jahre zuvor.

79 Prozent der Insassen der Justizvollzugsanstalt Münster gaben an, ihre Freizeit zum Lesen zu nutzen, was dies zur beliebtesten Freizeitbeschäftigung in der Einrichtung machte.

Die Gefängnisbibliothek in Münster bestand zu dieser Zeit aus fast 10.000 Medien in 30 Sprachen, darunter mehr als 2.000 fremdsprachige Titel, die es den Insassen aus mehr als 50 Ländern ermöglichten, in ihrer Muttersprache zu lesen. Sie verfügte über leicht lesbare Titel, illustrierte Bücher

und Comics, Zeitungen und Zeitschriften sowie Hörbücher, CDs und DVDs. Es gab auch Lesematerialien mit unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen für Insassen mit geringen Lesekenntnissen. Veröffentlichungen zu Rechtsthemen gaben den Häftlingen Hintergrundinformationen zur Funktionsweise des deutschen Justizsystems und ermöglichten ihnen, ihre eigenen Nachforschungen durchzuführen. Die Bibliothek stellte nicht nur Lesematerial zur Verfügung, sondern organisierte auch Veranstaltungen wie Autorenlesungen für Insassen. Darüber hinaus wurden Partnerschaften mit zahlreichen lokalen Organisationen geschlossen, darunter Buchhandlungen, Verlage, die örtliche Universität und vor allem die Stadtbibliothek Münster.

Im Jahr 2006 wurde das Leseverhalten der Inhaftierten in Münster erforscht: 80 Prozent nutzten die Bibliothek regelmäßig, 79 Prozent der Befragten gaben an, ihre Freizeit zum Lesen zu nutzen, was dies zur beliebtesten Freizeitbeschäftigung in der Einrichtung machte. Darüber hinaus gaben 60 Prozent der Befragten an, durchschnittlich zwei Stunden pro Tag zu lesen, was weit über der Zeit lag, die die meisten vor ihrer Inhaftierung mit Lesen verbracht hatten (Peschers, 2013).



© Börnte

Bibliothekarinnen und Bibliothekare müssen eine gewisse Flexibilität, emotionale Intelligenz, Durchsetzungsvermögen, starke Toleranz gegenüber Stress sowie ausgeprägte Geduld entwickeln. Sie müssen sich als Dienstleister mit Gefangenen auseinandersetzen, deren Leben das Ergebnis verschiedener kultureller und persönlicher Widrigkeiten in Vergangenheit und Gegenwart ist, mit unterschiedlichen Persönlichkeiten und Fähigkeiten. Daher kann der Raum der Gefängnisbibliothek nur dann nützlich sein, wenn sich diejenigen, denen er dienen soll, dort wohl, sicher und geschätzt fühlen. Grundsätzlich müssen alle Insassen, unabhängig davon, wie sie ins Gefängnis gekommen sind, einfach als Bibliotheksbenutzer gesehen werden. Eine Gefängnisbibliothekarin bzw. ein Gefängnisbibliothekar sollte nicht voreingenommen agieren, sondern alle Benutzerinnen und Benutzer mit dem gleichen professionellen Respekt behandeln. Wie die Bibliothekarin oder der Bibliothekar auf Bedürfnisse eingeht ist entscheidend dafür, dass die Bibliothek eine positive Rolle für die bzw. den Insassen einnimmt im täglichen Leben hinter Gittern (Lehmann, 2000).

Eine erfolgreiche Gefängnisbibliothek wird sowohl die Gefangenen als auch die Bibliothekarin bzw. den Bibliothekar zufrieden machen. Wenn sie bzw. er sich im Gefängnis vorrangig der Wünsche und Leseinteressen der Insassen annimmt und die Fähigkeiten, die mit ihrem Bildungsweg verbunden sind, fördert, kann sie oder er viel Arbeitszufriedenheit erzielen. Ein US-amerikanischer Bibliothekar beschreibt die Aufgabe der Gefängnisbibliothekarin bzw. des Gefängnisbibliothekars als die „schwierigste, lohnendste, traurigste, glücklichste, herausforderndste, augenöffnendste, frustrierendste und interessanteste Bibliothekarsposition“ (Andrew, 2017). Anderen zu helfen ist in besonderer Weise bereichernd.

Gefängnisbibliothekarinnen und -bibliothekare können das Personal sein, an das sich ein ehemaliger Gefangener nach seiner Haft am liebsten erinnert. Dies spiegelt sich in den positiven Rückmeldungen wider, die ein Bibliothekar aus Schweden auf unseren Aufruf einreichte. Er

erinnerte sich an Insassen, die ihm sagten: „Sie sind die wichtigste Person in diesem Gefängnis“ und „Sie sind eine der wenigen positiven Erfahrungen während der Zeit, als ich in Skänningeanstalten war“ (einem mittelgroßen Sicherheitsgefängnis, etwa 200 km von Stockholm entfernt). Bibliotheken schaffen Momente, in denen die inhaftierte Person in literarische Werke eintauchen und der Realität der Haft entfliehen kann, und Bibliothekarinnen und Bibliothekare können den Insassen die Liebe zum und die Gewohnheit des Lesens nahebringen.

5.2.1 Schulung und Vernetzung

Die IFLA *Richtlinien* befürworten die Besetzung von Gefängnisbibliotheken mit professionell ausgebildeten Bibliothekarinnen und Bibliothekaren als Standard. Laut unserer Umfrage für diese Publikation wird diese Richtlinie auf nationaler Ebene nur in Norwegen und den Niederlanden eingehalten. Aus vielen anderen Ländern wird berichtet, dass der Einsatz professioneller Bibliothekarinnen und Bibliothekare nicht umgesetzt ist. Viele Gefängnisbibliotheken werden von Gefängnismitarbeiterinnen oder -mitarbeitern betrieben, die vermutlich neben der Aufsicht über die Bibliothek noch andere Aufgaben haben. Es ist auch üblich, dass Insassen bei der täglichen Verwaltung von Gefängnisbibliotheken behilflich sind.

Australien berichtet von einem Mangel an qualifiziertem Fachpersonal in der Mehrzahl seiner Gefängnisbibliotheken. Die meisten Gefängnisbibliotheken im Land werden täglich von Gefangenen verwaltet, doch „trotz ihres großen Engagements und der Anerkennung des Wertes ihrer Bibliotheken können diese Gefangenen nicht die Dienste und das Fachwissen anbieten, die von einer professionell geschulten Mitarbeiterin oder einem professionell geschulten Mitarbeiter geleistet werden könnten. Diese Bibliotheken haben auch niemanden, der sich innerhalb ihres Gefängnisses oder innerhalb des Strafvollzugssystems für sie einsetzt, was sie anfällig macht für mangelnde Anerkennung und Unterstützung durch die Gefängnis[verwalterinnen oder -]verwalter“ (Garner, 2017, S. 334–335). In Ghana obliegt die Aufsicht über die Bibliothek im größten Gefängnis des Landes, dem Nsawam Medium Security Prison, dem

Bildungskoordinator des Gefängnisses. Die tägliche Verwaltung der Bibliothek wird jedoch von einem Insassen durchgeführt, der keine Vorkenntnisse im Bibliothekswesen hat (Mfum, 2012). In der Türkei verwalten Lehrkräfte die Gefängnisbibliothek. Insassen mit einem höheren Bildungsniveau können zugewiesen werden, um den Lehrerbibliothekaren zu unterstützen.

Eine Studie in Kroatien (siehe Abschnitt 5.1.3) ergab, dass in keinem der befragten

Gefängnisse eine ausgebildete und erfahrene Bibliothekarin oder ein Bibliothekar beschäftigt war. Sieben der Gefängnisbibliotheken wurden von einem Insassen geführt, fünf von einem Insassen zusammen mit einem Gefängnisbeamten, sechs von einem Gefängnisbeamten, für den die Bibliothek nicht die Hauptverantwortung darstellte, und nur zwei von einem Gefängnisbeamten oder einem anderen Mitarbeiter, dessen Hauptaufgabe die Leitung der Gefängnisbibliothek war. Keiner der Bibliotheksmitarbeiter hatte eine formale oder auch nur eine nicht-formale Schulung erhalten (Šimunić et al., 2016).

Nach der Analyse mehrerer Länderbeispiele für eine Sonderausgabe des *IFLA Journal* zum Thema Gefängnisbibliotheken kam Vibeke Lehmann zu der Schlussfolgerung: „Die Tatsache, dass in vielen Ländern [Bibliothekarinnen und] Bibliothekare noch immer nicht in Gefängnisbibliotheken oder zumindest in Aufsichts- oder koordinierenden Funktionen beschäftigt sind, gibt Anlass zu großer Sorge. Viele der Beitragenden beschreiben dies als ein Haupthindernis für die zukünftige Entwicklung und für das ultimative Ziel, wirklich professionelle Gefängnisbibliotheken aufzubauen, die den Rehabilitations-, Bildungs- und Erholungsbedürfnissen ihrer [Nutzerinnen und] Nutzer entsprechen“ (Lehmann 2011b, S. 385).

Eine praktische Lösung für dieses Problem wurde in Frankreich umgesetzt. Als in den 1980er-Jahren ein

Bericht enthüllte, dass Gefängnisbibliotheken nicht professionell organisiert waren und keinen direkten Zugang zu ihren Beständen boten, die überdies unattraktiv und unangemessen waren, wurden professionelle Bibliothekarinnen und Bibliothekare aus öffentlichen Büchereien regelmäßig mit der Arbeit in den Gefängnisbibliotheken beauftragt. Sie wurden gebeten, die Gefängnisbibliotheken nach dem Modell der öffentlichen Bibliothek zu reformieren. Im Ergebnis haben öffentliche Bibliothekarinnen und Bibliothekare maßgeblich zum praktischen Betrieb der Gefängnisbibliotheken sowie zur Entwicklung und Durchführung von Programmen zur Leseförderung unter Gefangenen beigetragen (Cramard, 2011).

Eine weitere praktische Lösung kann so aussehen, dass eine professionelle Bibliothekarin oder ein professioneller Bibliothekar mehrere Gefängnisbibliotheken betreut. In Münster und Köln beispielsweise betreut ein professioneller Bibliothekar jeweils zwischen 20 bis 30 Gefängnisbibliotheken. Zu den Aufgabenfeldern dieser Bibliothekare gehören die Ausbildung der Bibliotheksmitarbeiter, die Einarbeitung in die Bibliotheks-Software, Beratung für den Ausbau des Buch- und Medienbestandes, Öffentlichkeitsarbeit, Programme zur Leseförderung, sowie die Unterstützung in allen anderen Bereichen des Bibliotheksmanagements.

Auch in den USA ist der Einsatz von Gefängnisbibliothekskoordinatoren gängige Praxis. Vibeke Lehmann (2011a) berichtet, dass im Juni 2010 etwa zwei Drittel der 950 Gefängnisbibliotheken im Land von ausgewiesenem Bibliothekspersonal verwaltet wurden, von denen allerdings nicht alle ausgebildete Bibliothekarinnen bzw. Bibliothekare waren. Ungefähr 25 Bundesstaaten beschäftigten eine Mitarbeiterin oder einen Mitarbeiter, die oder der zentral die Gefängnisbibliothek koordiniert oder berät, entweder innerhalb der Strafvollzugsbehörde oder in der Zentralbibliothek des jeweiligen Bundesstaates.

Positiv ist zu vermerken, dass die Arbeit in der Gefängnisbibliothek eine Gelegenheit für Insassen und Gefängnispersonal sein kann, sich zu Bibliotheksassistenten ausbilden zu lassen. Aus einer Reihe von Ländern wird berichtet, dass sie spezielle Schulungsinitiativen anbieten, um Fachwissen zu vermitteln. Da das Dasein einer Gefängnisbibliothekarin bzw. eines Gefängnisbibliothekars recht einsam sein kann, besteht ein starker Bedarf an Vernetzung. Auf internationaler Ebene können sich Gefängnisbibliothekarinnen und -bibliothekare in der IFLA-Sektion für Bibliotheksdienste für Menschen mit besonderen Bedürfnissen miteinander austauschen. Auf nationaler Ebene berichteten einige Länder, dass es eine professionelle Vernetzung von Gefängnisbibliothekarinnen und -bibliothekaren gibt.

In den Niederlanden absolvieren Bibliothekarinnen und Bibliothekare, Assistentinnen und Assistenten, die in Gefängnisbibliotheken arbeiten, formale Ausbildungsprogramme und sind per Definition Beamtinnen bzw. Beamte, die dem Justizministerium unterstehen. Verordnungen schreiben vor, dass sie Pflichtschulungen absolvieren müssen, die sie auf die spezielle Nutzergruppe von Inhaftierten vorbereiten. Darüber hinaus fungiert der Koordinator der Gefängnisbibliotheken seit 2009 als Vermittler zwischen den Bibliotheken und der Justizabteilung für Gefängnisse in Den Haag. Ergänzend zu dieser Funktion gibt es ein Beratungsgremium, das die Interessen der Mitarbeiter von Gefängnisbibliotheken vertritt.

Diese Gruppe von Gefängnisbibliotheken organisiert jährliche Treffen, um die Vernetzung, den Informationsaustausch und die Verbreitung nützlichen Fachwissens zu erleichtern.

Im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland ist in das „Chartered Institute of Library and Information Professionals“ (CILIP; Zertifiziertes Institut für Bibliotheks- und Informationsberufe) die „Prison Libraries Group“ eingegliedert, die Interessierten die Möglichkeit bietet, sich mit anderen in Gefängnisbibliotheken tätigen Personen zu vernetzen. Die Gruppe gibt an, dass sie versucht, „Ideen durch Schulungen und Veröffentlichungen auszutauschen und zu entwickeln; allen Mitgliedern, die mit Bibliotheksdienstleistungen für Gefangene, Gefängnispersonal und Bildungspersonal befasst sind, Nutzen zu bringen; mit dem Gefängnisdienst in Verbindung zu treten und Verträge zwischen den örtlichen Bibliotheksbehörden und den Einrichtungen des Gefängnisdienstes zu fördern“ (Prison Libraries Group, 2014). Um diese Bemühungen fortzusetzen, bietet die Gruppe umfassende Schulungen und Workshops sowie Stipendien zur Finanzierung der Schulungskosten an. Dies ist eine Ergänzung zum *Prison Libraries Training Pack* (Gefängnisbibliotheken-Trainingsmaterial), das regelmäßig überarbeitet und aktualisiert wird und den Mitgliedern kostenlos zur Verfügung gestellt wird (ebd.). In den Vereinigten Staaten betreibt die American Library Association's Division of Specialized and Cooperative Library Agencies (ASCLA) eine aktive und beliebte E-Mail-Diskussionsliste mit dem Titel *Prison-L, Library Services to Prisoners* (Lehmann, 2011a).

Eine systematische Umgestaltung der Gefängnisbibliotheken in Chile

Der chilenische öffentliche Bibliotheksdienst analysierte 2015 die Situation der Gefängnisbibliotheken im Land und stellte fest, dass die Qualität der Dienstleistungen sehr unterschiedlich war. Im Allgemeinen hatten die Bibliotheken mit professionellem Personal Stabilität, während andere „nur im Anfangsstadium waren und dann inaktiv

blieben und einen großen Verlust an Büchern und ein geringes Interesse der zuständigen Beamten meldeten. Das Ergebnis waren Bibliotheken, die für die Insassen von geringem Interesse und überdies sehr schwer zugänglich waren. Diejenigen Bibliotheken, die mit Schulen verbunden waren, hatten mehr Glück, schätzten den Service und fügten

ihn ihrem Bildungsangebot hinzu [obwohl dies nur denjenigen zugutekam], die diese Bildungseinrichtungen besuchten. In jedem Fall hing das Schicksal der Bibliothek allein von der Motivation einiger Menschen oder sogar einer einzelnen Person ab“ (Rivera Donoso, 2018, S. 2).

Infolge dieser Erkenntnisse führte das System der öffentlichen Bibliotheken von Chile einen Plan für Gefängnisbibliotheken ein, um bessere Lesegewohnheiten unter den Häftlingen zu fördern und die Gefängnisbibliothek zum kulturellen Zentrum in allen Justizvollzugsanstalten des Landes zu machen. Nach Gesprächen mit vielen an der Leseförderung in Gefängnissen beteiligten Akteuren wurde eine Liste geeigneter Buchtitel für Insassen zusammengestellt. Diese Titel wurden dann in die bestehende Sammlung der meist gespendeten Bücher integriert, von denen „die meisten keine Relevanz für die Bedürfnisse der Gefangenen hatten. Generell empfanden wir, dass die Sammlungen eher nicht zum Lesen ermunterten, sondern die Meinung verstärkten, eine Bibliothek sei ein langweiliger Ort oder sogar ein Ort der Bestrafung“ (ebd., S. 4). Die Besonderheiten einzelner Gefängnisse wurden ebenfalls berücksichtigt; dazu gehörten Faktoren wie z.B. die Sprachen von Bevölkerungsminderheiten. Ergänzend zur physischen Bibliothekssammlung wurde ein digitales Offline-Ressourcenzentrum entwickelt, das mittlerweile Schulungen zur digitalen Kompetenz, Zugang zu Bildungs- und Freizeitmaterialien, Berufsausbildung, den bibliografischen Katalog der Gefängnisbibliothek, sowie Unterhaltungsmedien wie Videos und Musik anbietet.

Zusammen mit der bedürfnisgerechten Aktualisierung der Bibliothekssammlung werden derzeit Anstrengungen unternommen, um die Gefängnisbibliotheken des Landes attraktiv und komfortabel zu gestalten, da frühere Erfahrungen gezeigt haben, dass die alleinige Bereitstellung von Büchern

nicht ausreicht, um eine Lesegewohnheit zu entwickeln. Regelmäßige Gruppensitzungen, in denen Insassen über Themen von gemeinsamem Interesse wie Fußball oder Mode diskutieren können, werden ebenfalls abgehalten. Dies bietet einen Hintergrund für die Einführung von verwandter Literatur und die Möglichkeit, Erfahrungen durch Sprechen und Schreiben auszutauschen. Weitere Workshops umfassen digitale Kompetenz, kreatives Schreiben und Buchclubs.

Infolge dieser und ähnlicher Workshops haben offenbar mehr als 78 Prozent der teilnehmenden Insassen „zum ersten Mal einen literarischen Text verfasst, die Erfahrungen und Lesungen der Workshops mit ihren Familien und Freunden während der Besuchszeiten geteilt, ihr Leseverständnis und ihren Wortschatz verbessert und mehr Lust zum Lesen entwickelt“ (ebd., S. 8). Sicherheitspersonal berichtet, dass Insassen, die an Workshops teilnehmen, weniger innere Unruhe und Angst haben und dass das generelle Ausmaß an Gewalt im Gefängnisumfeld abgenommen hat.

Eine weitere Initiative war die Aus- und Weiterbildung des Bibliothekspersonals, einschließlich persönlicher Schulungen, Besuchen in öffentlichen Bibliotheken und in anderen Gefängnisbibliotheken. Schulungsinhalte waren Peer-Learning (kollegiales Anschauungslernen vor Ort), Bibliotheksmanagement und IT-Training. Zusätzlich wurde ein digitaler Kurs zum Bibliotheksmanagement entwickelt, und jede Gefängnisbibliothek wurde Teil des regionalen Netzwerks öffentlicher Bibliotheken.

Seit Mai 2018 sind rund zwei Drittel der Insassen registrierte Bibliotheksbenutzerinnen bzw. -benutzer. Die Zahl der Nutzer und Buchausleihen nimmt ständig zu, und was die sozialen Auswirkungen angeht, so nimmt auch die Vermittlung von Arbeitsplätzen ehemaliger Häftlinge zu und die Rückfallquote von Straftätern nimmt ab (ebd.).

Vernetzung ist auch für die Strafvollzugssysteme in Deutschland wichtig. Es gibt nur vier professionelle Gefängnisbibliothekarinnen und -bibliothekare in drei Bundesländern: in Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen (hier jeweils mit einer Fachstelle für das Rheinland bei der JVA Köln und für Westfalen-Lippe bei der JVA Münster). 1995 schlossen sich diese Bibliothekare in einer Arbeitsgruppe des Deutschen Bibliotheksverbands zusammen. 2006 wurde der bundesweit aktive Förderverein Gefangenenbüchereien e.V. gegründet. Ihm gehören rund 130 Mitglieder an, die zu jährlichen Versammlungen eingeladen werden (Peschers, 2013).

Portugal hat über das zweijährige Projekt „Leituras Em Cadeia“ (Lesungen im Gefängnis) eine Gelegenheit zum Netzwerken geschaffen, die eine Fortbildung für Insassen, Gefängnispersonal und Lehrkräfte umfasst, die in Gefängnisbibliotheken arbeiten. Es gab auch zwei kurze Kurse über Gefängnisbibliotheken und Leseförderung in Gefängnissen, die sich an weibliche und männliche Lehrer, Lehrerbibliothekare, öffentliche Bibliothekare, Lesevermittler, Gefängnispädagogen und anderes Personal richteten. Um die Kommunikation und den Austausch von Informationen und Erfahrungen zwischen Gefängnisbibliothekaren im ganzen Land zu erleichtern, wurde das „Red Girasoles“ (Sonnenblumen-Netzwerk) zwischen 2009 und 2015 eingerichtet. Das Netzwerk bestand aus einem zusammengeschalteten Mailing-System und einem Blog (www.bibliotecasabiertas.wordpress.com). Der Blog fungiert als Erfahrungsarchiv von und über Gefängnisbibliotheken im Land. Er ermöglicht auch den Zugang zu Kunstwerken von Gefangenen, darunter Gedichte, Geschichten, Zeichnungen und Texte (Giacchino De Ribet und Sai, 2011).

5.3 Bibliothekssammlung und Sicherheitsfragen

Gemäß den IFLA *Richtlinien* sollten Bibliotheksmaterialien nach einem Plan zur Bestandsentwicklung ausgewählt werden, der die demografische Zusammensetzung der Inhaftierten widerspiegelt. Bei der Auswahl der Materialien darf keine Zensur angewendet werden, es sei denn ein einzelner Titel oder Gegenstand gefährdet

erwiesenermaßen die Gefängnissicherheit (Lehmann und Locke, 2006).

Vielerorts besteht jedoch eine große Lücke zwischen den vorgegebenen Richtlinien und dem, was tatsächlich angeboten wird (Sutter, 2015). Die in den Gefängnisbibliotheken verfügbaren Buch- und Mediensammlungen sind von Gefängnis zu Gefängnis und von Land zu Land sehr unterschiedlich. Daher verfügen nur einige Gefängnisbibliotheken über eine sorgfältig ausgewählte, bedarfsgerechte und sich ständig weiterentwickelnde Sammlung. Tatsächlich sind viele Gefängnisbibliotheken stattdessen mit alten und oft ungeeigneten Büchern und Materialien gefüllt. Da Bibliotheksmaterialien nicht immer von den Gefängnisbehörden zur Verfügung gestellt werden, sind viele Gefängnisbibliotheken auf Bücherspenden angewiesen (Muñoz, 2009).

Eine Studie aus Nigeria beleuchtet beispielsweise die Rolle von Nichtregierungsorganisationen, religiösen Gruppen und Einzelpersonen bei der Bereitstellung von Materialien für Gefängnisbibliotheken (Eze, 2015). Eine weitere Studie, die in vier Gefängnissen in Nigeria durchgeführt wurde, ergab, dass rund 85 Prozent der Gefangenen den Zustand der Gefängnisbibliotheken als unzureichend empfanden (Sambo et al., 2017). Bulgarien meldete Umfrageergebnisse, wonach die Bestände seiner Gefängnisbibliotheken voll von alten, überholten und irrelevanten Titeln sind, von denen viele wegen intensiver Nutzung in schlechtem Zustand sind und der größte Teil aus der Zeit vor 1989 stammt. In einer bulgarischen Gefängnisbibliothek waren nur 3 Prozent der Büchersammlung nach diesem Datum veröffentlicht. Viele Bücher wurden von „Verlegern gespendet, die großzügig ihre überschüssigen und veralteten Fachpublikationen hergeben, die für die Verurteilten nicht interessant sein können“ (Tsvetkova und Andrekova, 2016).

In Jamaika erhalten Insassen zu Beginn ihrer Gefängnisstrafe religiöses Material und Bücher mit moralischen Anweisungen, die an ihre Konfession gebunden sind. Ghana berichtete, dass die meisten Bücher, die an die Gefängnisbibliothek gespendet wurden, religiösen Inhalt hatten (Mfum, 2012). Gefängnisbibliotheken in Kuwait sind auf

Bücherspenden oder religiöse Bücher angewiesen, die vom Ministerium für religiöse Stiftungen und islamische Angelegenheiten zur Verfügung gestellt werden.

Im Idealfall müssen Bücher und andere Materialien die multikulturellen und multidimensionalen Bedürfnisse einer Gefängnispopulation mit unterschiedlichen Sprachkenntnissen und unterschiedlichen Lesekompetenzen widerspiegeln. Daher sind Comics und leicht lesbare Bücher sowie fremdsprachige Nachschlagewerke sehr gefragt. Gefängnisbibliotheken sollten neben Büchern auch Zeitungen und Zeitschriften, Spiele, Hörbücher, Sprachkurse, Filme, Musik und anderes audiovisuelles Material bereitstellen (Sutter, 2015).

Um Gefangenen den Zugang zu Informationen in ihrer eigenen Sprache zu ermöglichen und Lese- und Lerngleichheit herzustellen, sind praktische Lösungen wie die mehrsprachige Bibliothek in Finnland

hervorzuheben. Diese ist eine umfangreiche Bibliothekssammlung, die als Ressource für andere Bibliotheken fungiert. Sie beinhaltet Materialien in rund 64 Sprachen und ergänzt bei Bedarf Bibliotheken mit geringerer Sprachenvielfalt. Finnische Gefangene haben die Möglichkeit, in ihrer eigenen Sprache verfasste Bücher aus der zentralen multilingualen Bibliothek (Monikielinen kirjasto) auszuleihen (Helmet, 2019).

Eine weitere praktische Lösung findet sich in den Niederlanden, wo Meinungsfreiheit und das Recht auf Information die Grundprinzipien für den Ausbau von Sammlungen in niederländischen Gefängnissen sind. Die Vielfalt der von Insassen gesprochenen Sprachen spiegelt sich in einer Mediensammlung mit rund 25 Fremdsprachen wider. Darüber hinaus gibt es ein Netzwerk des gegenseitigen Austauschs zwischen bis zu 20 Bibliotheken, die sich jeweils auf eine Fremdsprache konzentrieren. Durch diese Zusammenarbeit

kann die verfügbare Medienauswahl den Bedürfnissen aller Gefangenen unabhängig von Religion, Sprache oder Bildungsniveau gerecht werden. Gefangene haben Zugang zu juristischen Artikeln, Wörterbüchern, Selbststudium und Materialien zu Lebenskompetenzen. Romane, Comics, Zeitungen, Magazine, Hörbücher und CDs sowie Musikinstrumente, Puzzles und Malutensilien gehören ebenfalls zu den Beständen der Bibliothek. Darüber hinaus erhalten Insassen mit niedriger Lesekompetenz einen individualisierten Alphabetisierungsplan, der vom Bildungsministerium, von der städtischen Bildungsabteilung oder anderen auf diesem Gebiet spezialisierten Agenturen und Einrichtungen bereitgestellt wird (Peschers, 2013).

In Norwegen ist die Herkunft der Insassen sehr unterschiedlich, so dass sie zusammen 20 bis 30 Sprachen sprechen. Die Nationalbibliothek unterhält einen Dienst, der öffentliche Bibliotheken in Norwegen, einschließlich der Gefängnisbibliotheken, mit Büchern in 70 verschiedenen Sprachen versorgt (Bolt und Ra, 2018).

Ebenso müssen Insassen mit Behinderungen oder besonderen Bedürfnissen Zugang zu Material haben, das ihren Lese- und Lernanforderungen entspricht. Die praktische Umsetzung dieser Empfehlung scheint jedoch in vielen Ländern eine Herausforderung zu sein. Viele arbeiten mit unzureichenden Ressourcen, begrenzter oder unstrukturierter staatlicher Unterstützung und sind nicht fähig, auf die besonderen Bedürfnisse von Gefangenen einzugehen.

In Kanada variiert das Angebot an Büchern, Zeitungen und Zeitschriften in jeder Gefängnisbibliothek. Entscheidungen beruhen auf der Einschätzung der ansässigen Bibliothekarin bzw. des ansässigen Bibliothekars. Beispielsweise kann ein eine Bibliothekarin oder ein Bibliothekar Zeitungen aus den Städten und Ländern aussuchen, aus denen die meisten Straftäter stammen, oder in die sie nach ihrer Freilassung entlassen werden. Es stehen Bücher und Materialien zur Verfügung, die den Grundbedürfnissen von Häftlingen mit Minderheitensprachen entsprechen und

Bücher und andere Materialien müssen die multidimensionalen Bedürfnisse einer Gefängnispopulation mit unterschiedlichen Sprachen und Lesekompetenzen widerspiegeln.

unterschiedliche Lesekompetenzen fördern. Insassen können Bücher anfordern, die in der Bibliothek vor Ort nicht verfügbar sind, und die Genehmigung von Anträgen wird von Fall zu Fall überprüft.

In den USA ist der Zugang zu rechtllichem Informationsmaterial für Insassen gesetzlich vorgeschrieben. In einer Entscheidung des Obersten Gerichtshofs der Vereinigten Staaten von Amerika aus dem Jahr 1977 wurde festgelegt, dass die Strafvollzugsbehörden den Insassen über angemessene Rechtsbibliotheken oder angemessene Unterstützung durch geschultes Personal Rechtsmittel zur Verfügung stellen müssen. Jeder Bundesstaat, und tatsächlich variiert dies sogar von Einrichtung zu Einrichtung, setzt diese Anforderung jedoch unterschiedlich um (Lehmann, 2011a).

Da alle Prozesse und organisatorischen Regelungen in Gefängnissen erheblich von Sicherheitsaspekten beeinflusst werden, ist Zensur ein Thema für den Bestandsaufbau. Zensur soll in der Regel Gewalt, Flucht, Meuterei, Schmuggel und andere Straftaten innerhalb der Institution verhindern. Die Gefängnisbibliothek ist Teil der Vollstreckung und unterliegt daher in zweierlei Hinsicht Sicherheitsanforderungen. Erstens müssen Vorkehrungen getroffen werden, damit die physischen Räumlichkeiten und das geliehene Material nicht für illegale Zwecke verwendet werden können. Zensur kann durch einfaches Durchsuchen von Büchern nach versteckten Botschaften oder Schmuggelwaffen, Drogen oder anderen verbotenen Substanzen erfolgen. Zweitens kann der Inhalt von Büchern oder anderen Materialien zurückgehalten und zensiert werden, wenn sich herausstellt, dass er im Widerspruch zu gesetzlichen Bestimmungen steht oder der allgemeinen Ordnung entgegenwirkt, wie beispielsweise durch pornografische oder gewalttätige Inhalte.

Zensur ist ein zentrales Thema in den Gefängnisbibliotheken der USA. Dort müssen Bibliothekarinnen und Bibliothekare das Recht auf freien Zugang zu Informationen und die Einhaltung institutioneller inhaltlicher Beschränkungen in Einklang bringen (Garner, 2017, S. 337). Ein US-amerikanischer Gefängnisbibliothekar erklärte, dass „Zensur für Gefängnis[bibliothekarinnen und -]

bibliothekare harte Realität [sei] und im Widerspruch zum Beruf des Bibliothekars [stehe]. Da Sicherheit jedoch von größter Bedeutung ist, werden im Gefängnis einige Rechte entzogen, einschließlich des Rechts auf bestimmte Arten von Lesematerial“ (Andrew, 2017). Im Idealfall würde die Zensur nur dann angewendet, wenn dies unabdingbar ist, und die literarische Entwicklung und/oder die Weiterbildung der Insassen nicht beeinträchtigt.

Die Nutzung von Medien und Kommunikationstechnologien während der Haft muss an die sich ändernden Gewohnheiten der Außenwelt angepasst werden.

Der Zugang zum Internet und zu anderen digitalen Medien ist ein weiterer Bereich, in dem das Gleichgewicht zwischen Bereitstellung und Sicherheit eine Herausforderung darstellt, wie im nächsten Abschnitt erörtert wird.

5.4 Digitale Chancen und Herausforderungen

Der Einsatz von Informations- und Kommunikationstechnologien in Gefängnissen und insbesondere in Gefängnisbibliotheken kann sich aus verschiedenen Gründen lohnen. Bibliothekspersonal kann von der Verwendung einer Bibliothekssoftware zur Verwaltung seines Bestandes oder von einem Internetzugang für Recherchen oder die Fernleihe profitieren. Gleichzeitig können Gefangene, die einen direkten Zugriff auf Computer haben nicht nur ihre eigenen Recherchen in internen und externen Medienbeständen durchführen, sondern auch die Verwendung von Computern und anderen digitalen Medien üben. Der Einsatz digitaler Medien und technischer Geräte im Gefängnisumfeld unterliegt jedoch umfangreichen Sicherheits- und Kostenüberlegungen. Dies ist zum einen auf das Risiko einer missbräuchlichen Verwendung und Manipulation der Geräte zum Zwecke der externen Kommunikation zurückzuführen, und zum anderen auf die hohen Kosten für Hard- und Software sowie den Bedarf an Fachpersonal für die technische Wartung der Ausrüstung.

Während das Problem der begrenzten Ressourcen und der Sicherheitsvorkehrungen im Vordergrund dieser Diskussion steht, müssen Medien- und Kommunikationsnutzung während der Haft an die sich ändernden Medien- und Kommunikationsgewohnheiten der Welt außerhalb des Gefängnisses angepasst werden. Dementsprechend schlagen die IFLA *Richtlinien* vor, dass die Gefängnisbibliothek auf moderne Informationstechnologie zurückgreifen sollte. Diese Integration sollte jedoch ohne Beeinträchtigung der Gefängnissicherheit durchgeführt werden. Bibliotheksbenutzerinnen und -benutzer sollten in der Lage sein, Multimedia-Software zu verwenden, und das Bibliothekspersonal sollte Zugang zum Internet einschließlich E-Mail haben, um Informationsanfragen zu beantworten, webbasierte Bibliothekskataloge zu durchsuchen, mit professionellen Kolleginnen, Kollegen und Anbietern zu kommunizieren, an beruflichen Fortbildungen teilzunehmen und Fernleihen zu ermöglichen (Lehmann und Locke, 2006).

In Indien profitieren 600 weibliche Gefangene im Tihar-Gefängnis von einer von den Behörden im Oktober 2014 eingerichteten elektronischen Bibliothek. Fünf bis sechs Computer und zwei Tablets stehen zur Verfügung, um die Frauen zu stärken und ihre technischen Fähigkeiten zu verfeinern. Sie werden ermutigt, elektronisch zu

lesen und E-Learning-Angebote zu nutzen (PTI, 2014).

Einige der Gefängnisbibliotheken in Indien dienen als Studienzentren, um Fernunterricht für Gefangene zu erleichtern, die in verschiedenen Kursen eingeschrieben sind, und um Lehrbücher und Nachschlagewerke bereitzustellen. Beispielsweise initiierte die Indira Gandhi National Open University (IGNOU) ein Programm zur Einrichtung von 94 Spezialstudienzentren in Gefängnissen in ganz Indien, von denen bis 2017 bereits rund 25.000 Gefangene profitierten (UNODC, 2017).



© Andrew Aitchison/PrisonImage.org

Die IFLA Richtlinien fordern Gefängnisbibliotheken dazu auf, aktuelle Informationstechnologie zu nutzen, ohne die Sicherheit im Gefängnis zu gefährden

Erfahrungen aus Indien

Indien steht mit über 1,35 Milliarden Einwohnern an zweiter Stelle der bevölkerungsreichsten Länder der Welt. Nach Angaben des *World Prison Brief* hatte das Land im Dezember 2016 rund 1.400 Gefängnisse, in denen rund 430.000 Männer und Frauen untergebracht waren (World Prison Brief, 2019b). Das als größtes Gefängnis Südasiens geltende Tihar-Zentralgefängnis in Neu-Delhi beherbergt allein 15.000 Gefangene in einem Komplex von acht Gefängnissen, von denen jedes mit einer Bibliothek ausgestattet ist. Hier können Gefangene täglich bis zu vier Stunden

lesen oder Bücher ausleihen. Laut einem ehemaligen Justizbeamten sollen "Gefangene zum Lesen ermutigt werden, damit sie inspiriert werden, den richtigen Weg im Leben zu gehen" (Lama, 2017).

Die rund 100.000 Bücher der Tihar-Bibliotheken umfassen Spenden von Bürgerinnen, Bürgern und Nichtregierungsorganisationen oder wurden von den Gefängnisbehörden zu ermäßigten Preisen gekauft. Zu den Genres zählen Nachschlagewerke, indische und westliche Belletristik sowie Bücher über Recht,

Religion und Spiritualität. Mahatma Gandhi ist der meistgelesene Autor des Gefängnisses: Laut einem Bibliothekar des Tihar-Gefängnisses wird Gandhis Autobiografie *The Story of My Experiments with Truth* von nicht weniger als 10 Insassen pro Woche ausgeliehen. Nützlich ist auch, dass das Buch in rund 35 Sprachen übersetzt wurde. „Sie werden selten ein Exemplar von *My Experiments* in gutem Zustand sehen“, erklärte ein ehemaliger Gefangener, der in der Tihar-Bibliothek arbeitete. „Es fehlen immer Seiten oder es gibt zahlreiche Markierungen im Buchtext“ (Lama, 2017). Dies gibt einen Einblick in die Popularität bestimmter Bücher im Gefängnis – z.B., wenn der Inhalt die eigenen Erfahrungen der Gefangenen widerspiegelt, wie es bei *My Experiments* der Fall ist. (Gandhi wurde 1922 verhaftet, wegen Volksverhetzung verurteilt und zu sechs Jahren Haft verurteilt).

Das Zentralgefängnis Viyyur im südindischen Distrikt Thrissur in Kerala ist das einzige bekannte Gefängnis des Bundesstaates mit

einem eigenständigen Bibliotheksgebäude. Über 10.000 Bücher sowie Zeitungen und Zeitschriften sind verfügbar, wobei der größte Teil der Literatur in der Landessprache Malayalam verfasst ist. Die Bibliothek ist täglich geöffnet und fast alle der 800 Häftlinge nutzen das Angebot. Ein Sozialbeamter, der in der Bibliothek arbeitet, bemerkte: „Keiner der Gefangenen kommt als Buchliebhaber, aber die Haft zieht viele in unsere Bibliothek. Die meisten von ihnen verbringen ihre Freizeit hier, lesen Bücher und diskutieren mit anderen über soziale Themen“ (Shyam, 2011). Gefangene sind für die tägliche Verwaltung der Bibliothek verantwortlich, und diejenigen, die das Angebot nutzen, geben an, dass sie dieses für eine produktive und zufriedenstellende Art und Weise halten, ihre Freizeit zu verbringen. „Das Lesen von Romanen und anderen Büchern versetzt mich in eine völlig andere Welt“, erklärt ein Viyyur-Gefangener. „Wäre mir Lesen früher vertraut gewesen, wäre aus mir eine völlig andere Person geworden“ (ebd.).

Für viele Gefängnisbibliotheken wäre es ein vernünftiges Ziel, eine digitale Verbindung zum eigenen Bibliothekskatalog und, in einem zweiten Schritt, zu den Bibliothekskatalogen externer Bibliotheken herzustellen. Auf diese Weise würde das Medienspektrum, auf das Insassen Zugriff haben, erweitert. Ein weiteres wünschenswertes Ziel wäre eine eigenständige oder geschlossene Online-Version einer webbasierten Datenbank oder eines E-Learning-Schulungsmoduls, um eine simulierte Online-Browsing-Erfahrung zu erzielen.

Zu diesem Zweck haben mehrere Gefängnisse bereits erste Schritte zur Integration digitaler Medien in die Resozialisierung von Insassen unternommen. In Deutschland wird beispielsweise die Lernplattform *elis* (E-Learning in Strafvollzugsanstalten) seit 2004 als Angebot für eine Vielzahl von Online- und Offline-(Lern-)Medien in verschiedenen Formaten sowie für mehrere Lernzwecke in Gefängnissen eingesetzt.

elis bietet auch die technische Infrastruktur für den sicheren Zugriff auf digitale Online-Medien. Die technische, pädagogische und organisatorische Unterstützung liegt beim Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft GmbH, das der Technischen Universität Berlin angegliedert ist. Die erste eigenständige Intranet-Version von „www.ich-will-lernen.de“ für Gefängnisse wurde 2011 installiert und seitdem erfolgreich in mehr als 120 Justizvollzugsanstalten, einschließlich Gefängnissen in Österreich, eingesetzt. Ab 2014 wurde „ich-will-deutsch-lernen.de“ auch als Intranet-Version erstellt und über die *elis*-Plattform im Gefängnisystem mit großem Erfolg als Lernprogramm eingesetzt.

Häftlinge in Kanada haben Zugang zu einer digitalen Referenzbibliothek. Dieses Angebot wird auch als „Insassen-CD-ROM“ oder „Shared Drive“ bezeichnet, worauf die Insassen über Computer und CD-ROMs in allen föderalen Institutionen zugreifen



© Prison Radio Association

können. Bei der digitalen Referenzbibliothek handelt es sich um eine Reihe von Dokumenten, Formularen und anderen Ressourcen, die die Insassen zu einer Reihe von Themen nutzen können und auf die sie sich beziehen können. Die Ressourcen werden vierteljährlich aktualisiert und umfassen, ohne darauf beschränkt zu sein, die Richtlinien des Correctional Service of Canada (Justizvollzugsdienst Kanadas), viele Rechtsvorschriften und zahlreiche rechtliche Nachschlagewerke.

Laut den *Minimum Standard Guidelines for Library Services* (Mindeststandardrichtlinien) der Australian Library and Information Association (ALIA, 2015) ist es in australischen Gefängnissen wichtig, über einen Raum für Informations- und Kommunikationstechnologie (IKT) zu verfügen. Jedes Gefängnis sollte dementsprechend ausgestattet sein. Ferner wird festgelegt, dass ein IKT-Ausschuss gebildet werden sollte, dem sowohl eine Bibliothekarin oder ein Bibliothekar als auch Lehrkräfte angehören. Gemäß der Richtlinie würde „die Anwesenheit [einer professionellen Bibliothekarin oder] eines professionellen Bibliothekars sicherstellen, dass die aktuellen und laufenden Bibliotheksanforderungen erfüllt werden und neue Technologien aus der Perspektive

des Informationswesens bewertet werden, sobald sie verfügbar sind“ (ebd., S. 16). Soweit möglich, sollte Häftlingen, je nach Einzelfall und Sicherheitsanforderungen, ein beaufsichtigter Internetzugang gewährt werden. Um all dies zu erreichen, wird vorgeschlagen, dass eine Bibliothekarin oder ein Bibliothekar an der Auswahl der zugelassenen Websites auf Grundlage der notwendigen Sicherheitsstufe beteiligt wird. Für den Fall, dass keine Internetverbindung besteht, ist das Gefängnis verpflichtet, dafür zu sorgen, dass Computer mit Multimedia-Software für Informations-, Bildungs- und Freizeitwecke verfügbar gemacht werden (ebd.).

In Belgien bietet das „PrisonCloud“-Projekt Insassen eingeschränkten Internetzugang. In ihren Zellen können Gefangene diese digitalen Dienste nutzen, um auf Fernsehen, Film, Desktop-Programme, E-Learning-Gateways und andere Bildungsangebote zuzugreifen. Die PrisonCloud bietet Webzugriff über Kategorien wie Gesundheitswesen, Arbeitssuche und E-Learning (Knight, 2017). In Singapur, wo anerkannt wird, wie wichtig es ist, mit der Familie in Kontakt zu bleiben und aktuelle Trends zu verfolgen, wurde ein Pilotprogramm eingeführt, mit dem Insassen Tablets gemeinsam nutzen können, die

mit einem sicheren internen Netzwerk verbunden sind. Ende 2018 erlaubte Trinidad und Tobago den Insassen, mit ihren Kindern zu skypen.

Für die Wiedereingliederung eines Insassen in die heutige Welt muss die Rolle der Informations- und Kommunikationstechnologien ausgehandelt werden, da der Zugang zu Informationen immer mehr digitalisiert worden ist und Inhalte zunehmend nur über digitale Mittel zugänglich sind. Dies ist insbesondere für diejenigen erforderlich, die aufgrund ihres Alters mit dem Zeitalter von Computern und digitalen Medien nicht vertraut sind oder sich vor der Inhaftierung nicht ausreichend damit vertraut machen konnten. Gleichzeitig müssen die Gefängnisbehörden – und damit auch die Gefängnisbibliotheken – diejenigen Gefangenen versorgen, die vor Beginn ihrer Haftstrafe bereits ein digitales Leben geführt haben.

Aus Sicherheitsgründen ist es verständlich, dass es schwierig ist, Gefangenen einen offenen Zugang zum Internet zu bieten. Die Bereitstellung geschlossener Online-Dienste ist jedoch eine gute Möglichkeit, ein Fenster zur Welt der Informationsfülle außerhalb der Gefängnismauern zu öffnen. Darüber hinaus bietet der Zugang zu Computern, Tablets oder anderen digitalen Geräten den Gefangenen die Möglichkeit, sich in digitalen Fähigkeiten zu üben, die sie nach ihrer Freilassung aus der Haft brauchen.

5.5 Öffentlichkeitsarbeit und Leseförderung

Gefängnisbibliotheken sollten im Idealfall ein Spektrum von Öffentlichkeitsarbeit und

Leseförderung abdecken, das den Bildungs-, Informations- und Erholungsbedürfnissen ihrer Benutzerinnen und Benutzer entgegenkommt. Das bloße Bereitstellen von gedruckten und digitalen Lesematerialien schöpft die vielen Fähigkeiten und Möglichkeiten nicht aus, die eine Gefängnisbibliothek vermitteln und bieten könnte. Dazu gehören Öffentlichkeitsarbeit und Leseförderung, wie Lesekreise und Buchclubs, kreatives Schreiben (einschließlich Gedichte und Kurzgeschichten) und Debattiergruppen, Autorenbesuche, Poetry Slams und Theaterworkshops.



Die Jones Day Women and Children Library des Lang'ata Women's Prison in Nairobi, Kenya

Ein Blick auf einige Beispiele aus aller Welt zeigt, dass es viele innovative und kreative Möglichkeiten gibt, die Bibliotheksmaterialien und den Raum einer Gefängnisbibliothek zu nutzen. Ideen hängen oft einfach von der Motivation und Vorstellungskraft des Personals der Gefängnisbibliothek ab. Auch Gefangene selbst zeigen Initiative und organisieren Alphabetisierungskurse, oder werden darin von Unterstützern von außerhalb des Gefängnisses begleitet. Beispielsweise ermöglicht die Gefängnisbibliothek des Lang'ata-

Frauengefängnisse in Nairobi, Kenia, mehr als 600 Frauen und ihren Kindern sowie dem Gefängnispersonal und ihren Familien den Zugang zu einer Vielzahl relevanter Bildungsmaterialien für Kinder und Erwachsene und unterstützt Lernmöglichkeiten für Familien (African Prisons Project, 2018). Die externe Leiterin eines kreativen Schreibworkshops im Lang'ata-Frauengefängnis beschreibt ihre Erfahrungen so:

Ich habe jeden Versuch zu unterrichten aufgegeben, da ich mir bewusst bin, dass ich jede Woche mehr [von ihnen] lerne als die inhaftierten Frauen [von mir] ... Gestern sagte eine der Frauen zu der Gruppe: „Ich möchte nicht darüber sprechen, was damals passiert ist – es war nur ein Moment, in

dem ich mich nicht wiedererkenne. Ich möchte über heute, morgen und über diesen Ort hinaus sprechen. Ich möchte eine Schriftstellerin sein und keine Gefangene, die für immer an ihr Verbrechen gebunden ist.“ Sie erkannte und drückte perfekt aus, was ich gehofft hatte, im Gefängnis anbieten zu können. Die Klasse nickte, als sie sie sprechen hörte, und wir waren uns stillschweigend einig, dass das Schreiben einen Weg jenseits der Gitterstäbe aufzeigen könnte; egal, in welchem Gefängnis man sich befindet. Und ganz jenseits der vielen blutigen und rohen Momente, die sie ins Gefängnis gebracht haben, sehe ich die Sanftmut dieser Frauen. Ihr Mitgefühl und ihre Geduld, wenn wir uns an diesem härtesten Ort gegenseitig zuhören, sind in der Tat wirklich tiefgreifend (Bowden, 2018).

Die Wirkung eines Gefängnisbuchclubs in Uganda

Das im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland ansässige Wohltätigkeitsprojekt für afrikanische Gefängnisse (APP; „African Prisons Project“) wurde 2007 mit dem Ziel ins Leben gerufen, Gefangene und Gefängnispersonal zu stärken, insbesondere im Hinblick auf die Verbesserung ihres Zugangs zu Lebenskompetenzen, Gerechtigkeit und Führungsqualitäten, und ihnen zu ermöglichen, das Gesetz und ihre Rechte als Individuen zu verstehen (African Prisons Project, 2018).

Ein Ansatz, mit dem APP auf dieses Ziel hinarbeitet, ist die Entwicklung und Stärkung der Gefängnisbibliothekseinrichtungen. Book Aid International, eine britische Wohltätigkeitsorganisation für Buchspenden und Bibliotheksentwicklung, unterstützt die Arbeit von APP durch die Spende brandneuer Bücher zur Verwendung in den 14 von APP in Uganda und Kenia betriebenen Gefängnisbibliotheken. Diese Bibliotheken sind mehr als nur ein Ort, an dem eine Sammlung von Büchern aufbewahrt werden kann. Sie bieten auch verschiedene Lese- und Unterrichtsaktivitäten an.

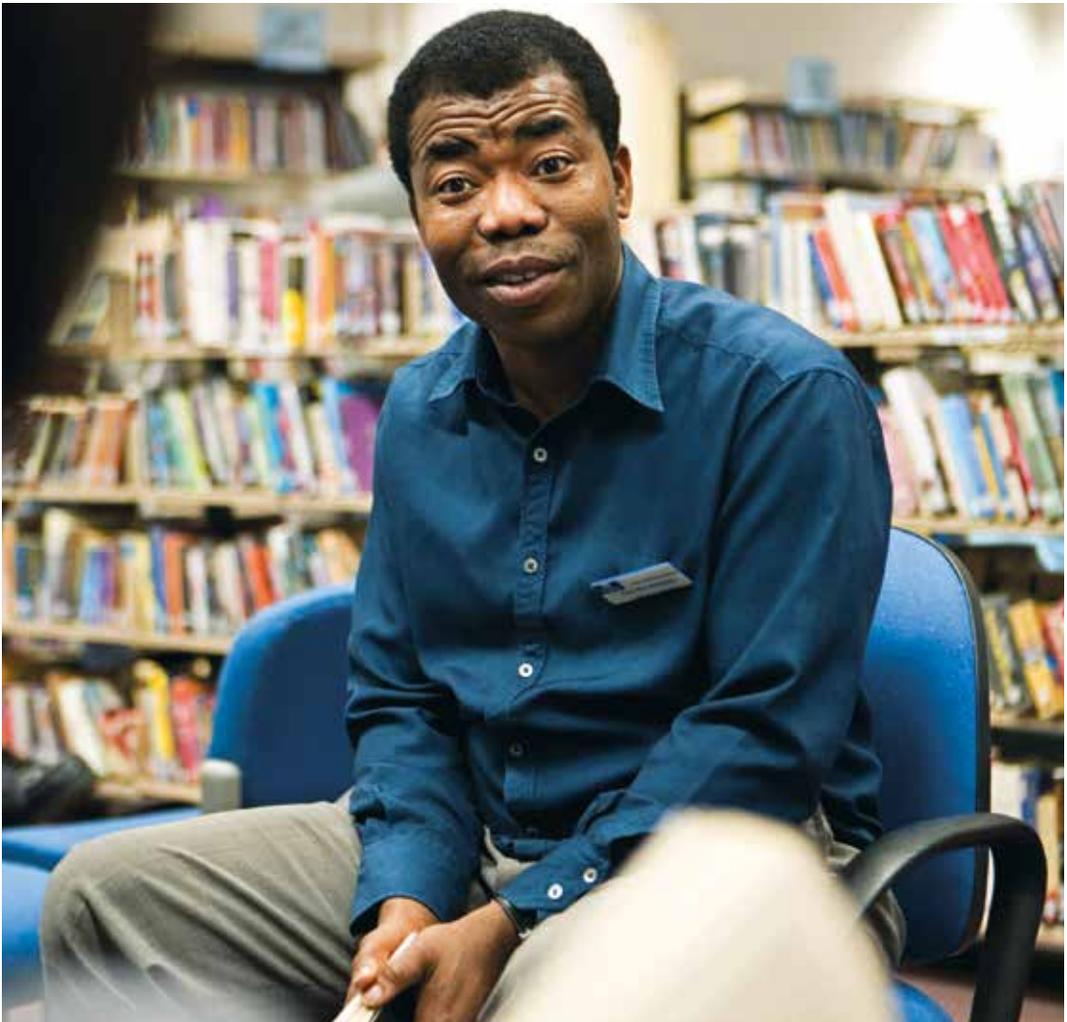
Um die Freude und den Wert des Lesens zu fördern, ist beispielsweise in der Bibliothek des Luzira Upper Prison, Uganda, ein Buchclub untergebracht, der von einem der Gefangenen zusammen mit APP-Mitarbeitern geführt wird. Am Montagmorgen versammeln sich die Insassen, um das neueste Lesematerial zu besprechen. Die Sitzung ist auch eine Gelegenheit für Gefangene mit geringer Lese- und Schreibkompetenz, ihre Lesefähigkeiten mit fortgeschritteneren Lesern zu üben (Book Aid International, 2016).

„Als ich im Gefängnis ankam, konnte ich weder lesen noch schreiben“, erklärte der Organisator des Clubs. „Ich habe meinen Zellengenossen gebeten, einen Brief für mich zu verfassen, aber er sagte mir, dass es das erste und letzte Mal wäre, dass er mir diesen Gefallen tun würde“ (ebd.). Diese Erfahrung überzeugte ihn, seine eigenen Lese- und Schreibfähigkeiten zu verbessern, zunächst durch Schulungskurse im Gefängnis und dann durch die Organisation der Buchclub-Sitzungen.

Ein anderer Nutznießer des Buchclubs berichtete, wie er ebenfalls seine Schulbildung

im Gefängnis wieder aufnahm und sich dann für das Lesen begeisterte. „Jedes Buch hat einen Zweck“, sagte er seinen Mithäftlingen. „Auch aus Liebesromanen können wir etwas lernen“ (ebd.). Für Gefangene auf der ganzen Welt sind Bücher mehr als nur eine Flucht:

Sie sind ein Tor zur Förderung von Bildung. In Luzira zum Beispiel haben viele Teilnehmer des Buchclubs gesagt, dass ihre neue Liebe zum Lesen sie dazu veranlasst hat, ihre schulische Ausbildung abzuschließen, die sie als Kinder nicht wahrnehmen konnten (ebd.).



© Andrew Aitchison/PrisonImage.org

Ein Bibliotheksmitarbeiter in England

Gefängnisse in Kroatien bieten Workshops zum literarischen und kreativen Schreiben an, die Gefangenen bei der Veröffentlichung von Gefängnis-Newslettern und -Magazinen helfen (Šimunić et al., 2016). Ähnliches gilt für Bulgarien,

wo in den Gefängnisbibliotheken die Redaktionen der sechs bulgarischen Gefängniszeitungen untergebracht sind. Laut einem Gefängnis besteht die Redaktion aus fünf Gefangenen und zehn regulären Mitarbeitern, Reportern und/

oder Korrespondenten, die sich regelmäßig in der Gefängnisbibliothek treffen, um monatlich ihre Gefängniszeitung zu veröffentlichen (Tsvetkova und Adrekova, 2016). Abgesehen von der Herstellung von Gefängnis-Newslettern gibt es auch die Möglichkeit, literarische Werke von Gefangenen zu veröffentlichen, wie z.B. Gedichte oder Kurzgeschichten. Besonders gelungene Texte können mit Auszeichnungen und Preisen gewürdigt werden.

Die Aktivitäten der Gefängnisbibliotheken in Algerien variieren von Gefängnis zu Gefängnis. Aufgrund der Verfügbarkeit anderer Dienste und Programme in Justizvollzugsanstalten mussten Gefängnisbibliotheken nach Wegen suchen, um Benutzerinnen und Benutzer anzulocken. Eine Möglichkeit bestand darin, Anreize durch Wettbewerbe und Veranstaltungen anzubieten, die auf Informationen basieren, die in den Büchern der Gefängnisbibliothek enthalten sind. Weitere Angebote sind z.B. das Zusammenfassen von Buchinhalten zur Förderung des kreativen Schreibens sowie des Leseverständnisses; Diskussionen und Gespräche; Feierlichkeiten zu lokalen und internationalen Anlässen, wie z.B. dem Tag des Wissens am 16. April; Workshops

Bulgariens „Großes Leseprojekt“ unterstützt die Freude am Lesen, indem Elemente der Gruppenarbeit, der Teambildung und der Kommunikation kombiniert werden.

zu Gedichten, kreativen Künsten, Literatur, Zeichnen und Religion; Vorträge von Dozenten, Autoren, Professoren und Wissenschaftlern; Informationsplakate im Gefängnis, um Insassen einzuladen, die Bibliothek zu besuchen und an ihren Veranstaltungen und Aktivitäten teilzunehmen; und auch das Gefängnisradio wird eingesetzt, um für die Bibliothek zu werben (Mehdi, 2017).

Die bulgarischen Gefängnisbibliotheken führen das „Große Leseprojekt“ durch, bei dem sich 14 Gefangene regelmäßig in der Bibliothek versammeln. Jeder präsentiert ein bulgarisches literarisches Werk, um es dann mit den anderen

Teilnehmern zu diskutieren, zu analysieren, darüber zu debattieren, es nachzuerzählen und zu rezitieren. Das Projekt ist als Wettbewerb zwischen verschiedenen Gefängnissen in Bulgarien organisiert, wobei die Gewinner Bücher als Auszeichnung erhalten. Neben der Freude an Literatur und dem Lesen umfasst das Projekt Elemente der Gruppenarbeit, der Teambildung und der Kommunikation (Tsvetkova und Adrekova, 2016).

Die bulgarischen Gefängnisbibliotheken bieten eine Fülle weiterer Angebote an, um die Kultur des Lesens und Schreibens zu fördern und um zur Nutzung des Bibliotheksbestandes zu ermuntern. Dies ist besonders bemerkenswert, da ihre Gefängnisbibliotheken viele veraltete Materialien zu haben scheinen. Unter den Angeboten sind z.B. Literatur- oder Gedichtkreise; Buchdiskussionsclubs; Workshops für kreatives Schreiben und Clubs für aktives Lesen; öffentliche Lesungen von selbst verfassten Aufsätzen, Gedichten, Prosatexten oder Kurzgeschichten; Unterhaltungswettbewerbe wie Quizshows, die in der Bibliothek vorbereitet werden und bei denen das Bibliotheksmaterial zu Rate gezogen werden muss; Workshops oder Konferenzen für renommierte bulgarische und ausländische weibliche und männliche Schriftsteller, Dichter, Wissenschaftler usw.; Vorträge, Gesprächsrunden und Spezialkurse; Wettbewerbe für die ausdrucksstärkste Rezitation nationaler Lyrik mit den besten Vortragenden, die eingeladen sind, ihre Fähigkeiten auf der Bühne zu präsentieren; das Ausrichten von verschiedenen nationalen und internationalen Feiertagen und Jahrestagen, wie dem Welttag des Buches; die Ehrung von Nationalheldinnen und Nationalhelden, klassischen Dichterinnen und Dichtern; sowie Buchausstellungen; Amateurtheater und Lesemarathons.

Auch in Kenia werden die meisten Gefängnisbibliotheken als mehr beschrieben als nur Büchersammlungen. Ihre Räume beherbergen auch Programme für die Entwicklung von Lebenskompetenzen, darunter Alphabetisierungskurse für Erwachsene und Angebote zur Berufsausbildung (African Prisons Project, 2018).

Lesen und Schreiben als Werkzeuge zur Veränderung

Ein Verbrechen zu begehen, verhaftet zu werden und im Gefängnis zu sitzen, sind lebensverändernde Ereignisse. Damit Heilung stattfinden kann, ist es wichtig, Wege zu finden, um mit diesen und anderen traumatischen Erfahrungen umzugehen. Die Behandlung kann in Form einer Bibliothherapie angeboten werden, die im *Dictionary for Library and Information Science* als Verwendung von Büchern zur Erleichterung der Genesung von „psychischen Erkrankungen oder emotionalen Störungen“ (Reitz, 2019) definiert ist.

Kreatives Schreiben hat therapeutisches Potenzial und kann auch zur Rehabilitation von Gefangenen eingesetzt werden. Zum Beispiel bietet der 2002 in Washington D.C. gegründete „Free Minds Book Club und Writing Workshop“ zweimonatliche Diskussionsrunden im Buchclub, kreative Schreibübungen und Lyrik-Workshops für Jugendliche an, die nach Erwachsenenrecht angeklagt wurden. Bei der Aufnahme in das Programm geben nur 5 Prozent der Jugendlichen an, vorher regelmäßig gelesen oder Spaß am Lesen gehabt zu haben,

und nur 10 Prozent haben zuvor ein Gedicht geschrieben. Nach der Teilnahme identifizierten sich 75 Prozent als aktive Leser und 90 Prozent als Schriftsteller. Im Jahr 2015 lag die Rückfallquote der Teilnehmer bei 10 Prozent, während die nationale Quote für Jugendliche, die als Erwachsene angeklagt wurden, zwischen 70 Prozent und 90 Prozent lag (Hanemann und Krolak, 2017).

Gesteigerte Selbstkenntnis und besseres Selbstverständnis können Insassen helfen, Werte, Überzeugungen und Verhaltensweisen zu hinterfragen und sogar zu ändern. Lese- und Schreibinitiativen können Menschen jeden Alters zugutekommen, indem sie ihr Selbstwertgefühl, ihr Selbstbewusstsein und ihre Fähigkeit steigern, Gedanken und Gefühle zu diskutieren, unterschiedliche Standpunkte zu tolerieren und alternative Lösungen zu finden. Dies wiederum verbessert die Bewältigungs- und Problemlösungsfähigkeiten und stellt somit ein starkes Werkzeug zur Veränderung für die persönliche Entwicklung im Gefängnisumfeld dar.

Nichtregierungsorganisationen im Vereinigten Königreich von Großbritannien und Nordirland versorgen Gefängnisbibliotheken nicht nur mit Bücherspenden, sondern unterstützen auch Leseförderungsprojekte. Zum Beispiel arbeitet die Reading Agency (Agentur für Lesen) mit 7.000 Gefangenen in mehr als 100 Gefängnissen. Im Jahr 2013 wurde ein Projekt mit dem Titel „One Quick Read One Prison“ (übersetzt etwa: Ein schneller Lesebissen ein Gefängnis) in sieben Gefängnissen gestartet. Die sieben teilnehmenden Gefängnisse erhielten 2.550 Exemplare der sechs „Quick Reads 2013“-Titel, damit Gefangene und Mitarbeiter das gleiche Buch lesen, rezensieren und besprechen konnten (Reading Agency, 2019).

Eine andere britische Agentur, die Prison Reading Groups, fördert die Verbreitung von Lesegruppen in Gefängnissen und unterstützt und finanziert diejenigen, die sie leiten. Das Projekt begann 1999 und arbeitet heute mit über 40 Gruppen in mehr als 35 Gefängnissen im ganzen Land. Die Gruppen sind informell und ermutigen zur Freude am Lesen. Die Mitglieder wählen aus, was sie lesen, und die Bücher gehören anschließend ihnen, um sie zu behalten oder an andere weiterzugeben. Die Agentur organisiert auch Besuche von Autorinnen und Autoren, Dramatikerinnen und Dramatikern und unterstützt die Familientage durch Bereitstellung geeigneter Bücher und Aktivitäten für Kinder, die ihren Elternteil im Gefängnis besuchen (Prison Reading Groups, 2019).

Unterschiedliche Alphabetisierungs- und Leseförderungsaktivitäten im Gefängnis anzubieten, ist besonders eindrucksvoll, wenn dies gegen alle Widrigkeiten erfolgt, mit geringen oder keinen finanziellen Mitteln und auf der Grundlage von hauptsächlich veralteten Lesematerialien. Engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einer Gefängnisbibliothek können Angebote

und Programme entwickeln und an die Interessen und Bedürfnisse dieser speziellen Benutzergruppe anpassen. In jedem Fall ist es wichtig, interessante und innovative Erfahrungen auszutauschen, indem sie dokumentiert und veröffentlicht und/oder in nationalen oder internationalen Treffen präsentiert werden.

Storybook Dads: Vorlesen von Geschichten, um Familienbande zu stärken

Das britische Wohltätigkeitsprojekt „Storybook Dads“ (Vorlese-Väter) feierte 2018 sein 15-jähriges Bestehen und ist jetzt in 107 Gefängnissen im ganzen Land tätig. Es produziert zwischen 5.000 und 6.000 Geschichten pro Jahr und erreicht schätzungsweise 17.000 Kinder – ein großer Meilenstein für ein Projekt, das von einer Freiwilligen in einem Männergefängnis in Südwestengland initiiert wurde. Sharon Berry, damals Tutorin bei HMP Channings Wood, (einem Männergefängnis in Devon) sah die negativen Auswirkungen von Inhaftierung auf die Familien. Um den Vätern im Gefängnis dabei zu helfen, mit ihren Kindern in Kontakt zu bleiben, entwickelte sie das Projekt „Storybook Dads“, mit dessen Hilfe die Teilnehmer sich selbst beim Lesen eines Buchs aufnehmen konnten. Diese Aufnahme konnten dann ihre Kinder zu Hause anhören oder ansehen. „Als ich anfang, bei HMP Channings Wood zu unterrichten und Freiwilligenarbeit zu leisten, wurde mir klar, wie schwierig es für inhaftierte Eltern war, mit ihren Kindern in Kontakt zu bleiben ... und welche negativen Auswirkungen dies hatte. Ich wollte nur etwas tun, um zu helfen“, erklärt Berry. „Also habe ich zusammen mit dem Writer-in-residence (einem zeitweilig im Gefängnis arbeitenden Schriftsteller) das Konzept von Storybook Dads entwickelt. Gibt es einen besseren Weg, als einen nicht lesenden, hartnäckigen Gefangenen, dem es an Erziehungskompetenz mangelt und der den Kontakt zu seinen Kindern verloren hat,

zum Vorlesen von Aschenputtel zu bewegen?“ (Storybook Dads, 2018).

Heute ist Storybook Dads auch in Frauengefängnissen und Jugendstrafanstalten tätig. Zusätzlich zum Aufnehmen von Geschichten für ihre Kinder haben die Teilnehmer des Programms von Channings Wood die Möglichkeit, sich in audiovisueller Bearbeitung ausbilden zu lassen – Fähigkeiten, die genutzt werden können, um nach ihrer Freilassung eine Anstellung zu finden. Das Projekt führt auch Workshops durch, in denen Insassen Kalender, Pop-up-Bücher und ähnliche pädagogisch sinnvolle Geschenke für ihre Kinder erstellen können.

Die Ergebnisse des Hilfsprojekts sind beeindruckend: 98 Prozent der Teilnehmer gaben an, dass die Teilnahme an dem Projekt ihr Selbstvertrauen stärkt. 97 Prozent sagten, das Projekt habe ihre Beziehung zu ihren Kindern verbessert; 82 Prozent gaben an, dass sie sich aufgrund der Teilnahme an dem Projekt weniger geneigt fühlten, erneut eine Straftat zu begehen; und seit 2002 wurden 830 Gefangene in audiovisueller Bearbeitung geschult (ebd.). Nach Angaben der schottischen Wohltätigkeitsorganisation Families Outside (übersetzt etwa: Familien in der Außenwelt), die Familien von inhaftierten Personen unterstützt, ist die Wahrscheinlichkeit bis zu sechsmal geringer, dass Gefangene, die familiäre Bindungen pflegen, erneut eine Straftat begehen werden (Families Outside, 2018).



© Storybook Dads

Ein ehemaliger Insasse, der sehr von Storybook Dads profitiert hat, erklärt: „Es ist schwierig, die Gefühle zu erklären, die man im Gefängnis empfindet. Du kannst nie mit jemandem kuscheln – Du kannst nicht einmal jemandem die Hand geben. Du vermisst die Liebe deiner Kinder in ihren Augen.“

Du fängst an, dich jeden Tag ziemlich gefühllos und gleichgültig zu fühlen.“ Das Lesen von Geschichten für seine Kinder hat etwas von dieser Wärme in sein Leben zurückgebracht. „Es ist enorm wichtig für jemanden, der resozialisiert werden möchte“ (Shaw, 2019).

6

Erkenntnisse und Empfehlungen

„Ich wurde ohne Hoffnung auf Bewährung zu lebenslanger Haft verurteilt. Ich saß an diesem Tag in meiner Einzelzelle auf meiner Koje und weinte, weil mein Leben vorbei war. ... Also fing ich an zu lesen. ... Ich las jede Woche mindestens ein Buch. Egal unter welchen Umständen, ich habe mir die Zeit genommen. ... Wir hatten uneingeschränkten Zugang zur Gefängnisbibliothek. Ich habe in dieser Bibliothek gelebt. Ich habe *für* diese Bibliothek gelebt. Sie führte mich überall hin: tief in den Weltraum, tief in die Geschichte und noch tiefer in mich selbst hinein. Ich habe wahrscheinlich mehr als 10.000 Stunden in der Patuxent-Bibliothek [in Jessup, Maryland] verbracht. ... Ich habe nicht nur *für* diese Bibliothek gelebt. Ich habe *wegen* dieser Bibliothek gelebt. Die Patuxent-Gefängnisbibliothek rettete mich aus der tiefsten Verzweiflung.“

Ehemaliger Gefangener Chris Wilson (2018, Hervorh. im Original)

Die in dieser Publikation beschriebenen Erfahrungen von Gefängnisbibliotheken aus aller Welt zeigen deren Rolle und Potenzial für den Zugang zu Bildung, Information, Erholung, spiritueller Entwicklung und besseren Lese- und Schreibfähigkeiten von Gefangenen. Sie zeigen auch, dass die Nutzung einer Gefängnisbibliothek eine sehr verändernde Erfahrung mit weitreichenden und dauerhaften Auswirkungen sein kann.

Auch wenn Gefängnisbibliotheken in Konzept und Gestaltung sehr unterschiedlich sein können, fördern sie alle eine Kultur des lebenslangen Lernens. Eine Infrastruktur zu schaffen, die das Recht der Insassen auf Zugang zu Lesematerial und auf Teilnahme an Bildungschancen anerkennt und sichert, setzt die Einhaltung von grundsätzlichen Standards voraus. Das Fehlen dieses Zugangs würde Diskriminierung und weitere Nachteile für diejenigen bedeuten, die sowieso schon an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind. Damit Gefängnisse ihre gesellschaftlichen Verpflichtungen zur Rehabilitation und Wiedereingliederung von Insassen erfüllen können, dürfen sie deren Recht auf Information und Bildung daher nicht einschränken.

Regelmäßiges Lernen und Freude am Lesen können die Veränderungen herbeiführen, die von denjenigen erwartet werden, die wir wieder

zu integrieren hoffen. Es versteht sich, dass die Gesellschaft insgesamt davon profitiert, wenn mehr Menschen in der Lage sind, zu lesen und ihre Bürgerpflichten zu erfüllen, wozu auch das Treffen besserer Entscheidungen und die Einhaltung der Gesetze gehören. Darüber hinaus werden durch niedrigere Rückfallquoten und die Erhöhung der Anzahl resozialisierter und ausgebildeter Insassen auf lange Sicht öffentliche Mittel gespart, da die gesellschaftlichen Kosten für Kriminalität und Inhaftierung höher sind.

In der Erfüllung ihrer gesellschaftlichen Verpflichtung zur Rehabilitation dürfen Gefängnisse das Recht der Insassen auf Information und Bildung nicht einschränken.

Diese Publikation zeigt, dass Gefängnisbibliotheken viele unterschiedliche Vorteile haben. Die offensichtlichsten sind mit Bildungschancen verbunden, wie dem Zugang zu Lehrmaterialien und Informationen, einschließlich juristischer Informationen, der Unterstützung der formalen Bildung und der Erlangung von Bildungsabschlüssen, der Verbesserung der Lesekompetenz und der Etablierung einer Lesekultur.

Dann gibt es den Vorteil des Lesens als eine beruhigende und konstruktive Möglichkeit, die Freizeit zu verbringen, Langeweile zu reduzieren und Trost zu spenden, ein Gefühl der Normalität in einer geschlossenen Umgebung zu erzeugen und als Mittel zur Ablenkung und zur Flucht vor den täglichen Sorgen.

Gefängnisbibliotheken unterstützen auch den sozialen Zusammenhalt, indem sie als Treffpunkte mit einer ruhigen, entspannten und sicheren Atmosphäre fungieren, sowie als Räumlichkeiten für Debatten, Veranstaltungen und kulturelle Unterhaltung.

Des Weiteren gibt es das verändernde Potenzial des Lesens und der Teilnahme an Aktivitäten zur Verbesserung der Lese- und Schreibkompetenz, welches den Gefangenen ermöglichen kann, über ihr Leben nachzudenken, Angstzustände, Stress und Depressionen zu lindern, Engagement und Selbstverantwortung zu stärken, Empathie, Kommunikationsfähigkeit und Selbstwertgefühl zu steigern und ihre Perspektiven und zukünftigen Möglichkeiten zu erweitern.

Die Angebote der Gefängnisbibliothek in Anspruch nehmen zu können ist eine der wenigen Möglichkeiten, bei denen Insassen die Selbstständigkeit und Verantwortung gewährt wird, selbst auszuwählen, was sie lesen und worüber sie informiert werden wollen. Diese Angebote unterstützen die Gefangenen dabei, über ihre aktuelle Situation nachzudenken und ihr Leben nach der Freilassung zu planen. Die Gefängnisbibliothek ist auch einer der wenigen Orte, wo Gefangene entspannt und sicher sein können, dass sich ihrer Anfragen angenommen wird.

Gefängnisbibliotheken bieten ein Fenster zur Außenwelt. Durch die enge Zusammenarbeit mit Organisationen außerhalb des Gefängnisumfelds schlagen sie eine Brücke zu Kultur, Veranstaltungen und Dienstleistungen außerhalb der Gefängnismauern. Im Rahmen der entsprechenden Sicherheitsauflagen hat jeder Insasse ein Recht auf dieselben Bibliotheksdienstleistungen, die auch Bürger außerhalb der Gefängnismauern erhalten.

Die Verantwortung für die Resozialisierung von Menschen hinter Gittern und ihre Wiedereingliederung in die Gesellschaft liegt auf

beiden Seiten der Mauer. Regierungen und andere Interessenvertreter außerhalb des Gefängnisses haben die Aufgabe, Richtlinien auszuarbeiten, die auf die ganzheitliche Veränderung derjenigen ausgerichtet sind, die zuvor gegen das Gesetz verstoßen haben. Gleichzeitig müssen Gefängnisverwaltungen sicherstellen, dass ihre Gefängnisse Räume sind, die dazu beitragen, die Rückfallquoten zu senken, und nicht die Ausweitung von Kriminalität fördern. Sie müssen auch das Potenzial von Gefängnisbibliotheken erkennen und sicherstellen, dass sie zugänglich, attraktiv, angemessen finanziert und von geschultem Bibliothekspersonal betrieben werden.

Die Notwendigkeit für adäquate Gefängnisbibliotheken sollte sich in entsprechenden Grundsatzvorschriften widerspiegeln. Gleichzeitig werden aktualisierte Richtlinien gebraucht, um praktische Hinweise zu geben, wie angemessene Dienste eingerichtet werden können. Die jeweilige Anpassung nationaler, regionaler und internationaler Grundsatzformulierungen und Richtlinien an lokale Gegebenheiten ist dabei von großer Bedeutung.

Leider stehen viele Gefängnisbibliotheken immer noch vor großen Herausforderungen. „Gefängnisbibliotheken sind in der Regel nicht ausreichend finanziert, und die entsprechenden nationalen Richtlinien und Entscheidungen werden in den meisten Fällen von Gefängnisverwaltungsbeamten formuliert bzw. getroffen, denen ein grundlegendes Verständnis für die Bibliotheksarbeit im Gefängnisumfeld fehlt. Darüber hinaus werden Gefängnisbibliotheken häufig von Gefängnismitarbeitern verwaltet, die keine Fachausbildung im Bereich Bibliothekswesen haben, und sie befinden sich an ungeeigneten und unzugänglichen Orten“ (Šimunić et al., 2016, S. 77). Des Weiteren haben sie oft nur gependete und veraltete Bibliotheksmaterialien, die nicht die Interessen und Bedürfnisse der Gefangenen widerspiegeln.

Diese Publikation zeigt, wie vielfältig Gefängnisbibliotheken und ihre Angebote auf der ganzen Welt sein können. Ihnen gemeinsam ist die Unterstützung des Rechts auf Bildung und die Schaffung der Zugangsmöglichkeit für Inhaftierte zu Angeboten des lebenslangen

Lernens. Gefängnisbibliotheken müssen ständig weiterentwickelt werden, auf der Grundlage aktualisierter Grundsatzdokumente und Leitlinien, relevanter Wirkungsforschung,

effektiver Praktiken sowie inspirierender Erfahrungen, die dokumentiert und ausgetauscht werden müssen, um das gemeinsame Lernen zu erleichtern.

Die Ländererfahrungen und Einzelberichte in dieser Publikation zeigen, dass angemessen eingerichtete Gefängnisbibliotheken und der Zugang zu relevantem Lesematerial veränderndes Potenzial haben können. Aus der für diese Publikation zusammengestellten Übersicht, die eine breite Palette von Erfahrungen aus aller Welt abdeckt, können einige Empfehlungen abgeleitet werden, die sich aus bewährten Erfahrungen ergeben:

Gefängnisbibliotheken sollten das örtliche Bibliothekssystem abbilden, das außerhalb der Gefängnismauern verwendet wird.

Gefängnisbibliotheken sollten nicht isoliert operieren, sondern eng mit dem örtlichen (öffentlichen) Bibliothekssystem zusammenarbeiten. Abgesehen davon, dass dadurch ein professionelles und modernes Bibliotheksmanagement ermöglicht wird, können Gefangene so einen öffentlichen Service kennenlernen, den sie im Idealfall nach ihrer Freilassung weitenutzen. Bibliothekarinnen und Bibliothekare auf beiden Seiten der Gefängnismauer sollten zusammenarbeiten und die Initiative ergreifen, um einen bestmöglichen Zugang zu qualitativ hochwertigen Gefängnisbibliotheksangeboten zu gewährleisten.

Gefängnisbibliotheken sollten gesetzlich verankert und untereinander vernetzt sein.

Die Verwaltung und Struktur von Gefängnisbibliotheken müssen auf relevanten und ständig aktualisierten Grundsatzvorschriften und praktischen Richtlinien basieren. Der regelmäßige Austausch und die Zusammenarbeit zwischen Vertretern von Gefängnisbibliotheken, öffentlichen Bibliotheken, Interessenvertretern der Weiterbildung und der Justiz müssen institutionalisiert werden. Die Gründung nationaler und regionaler Gefängnisbibliotheksnetzwerke und Verbände sollte gefördert werden.

Gefängnisbibliotheken sollten von geschultem Bibliothekspersonal mit Zugang zu ausreichenden Mitteln verwaltet werden.

Um professionelle Dienstleistungen bereitstellen zu können, muss die Aus- und Weiterbildung aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Gefängnisbibliothek sichergestellt werden. Schulungen sollten einen bedarfsgerechten Ansatz für moderne Gefängnisbibliotheken beinhalten, einschließlich eines Vertrautmachens mit den Herausforderungen der Alphabetisierung und der Nutzung von Informations- und Kommunikationstechnologien im Gefängnisumfeld. Für Personal, Medien, Inventar, Informationstechnologie und Veranstaltungen ist ein ausreichendes Budget erforderlich.

Gefängnisbibliotheken sollten zu einer lesefördernden Umgebung beitragen, in der die Insassen ihre Lese- und Schreibfähigkeiten entwickeln, verbessern und aufrechterhalten können.

Gefängnisbibliotheken müssen in einer sicheren und freundlichen Umgebung Zugang zu geeigneten Lesematerialien und Informationen gewährleisten. Sie sollten im Rahmen der Sicherheitsvorschriften auch den Zugang zu elektronischen Medien und zum Internet ermöglichen. Sie müssen inklusiv sein, indem sie Materialien für Insassen mit unterschiedlichen Lese- und Schreibfähigkeiten und in allen Sprachen bereitstellen, die im Gefängnisumfeld vertreten sind. Die Bibliothekssammlung sollte sowohl attraktiv als auch aktuell sein und auf die Bedürfnisse einer vielfältigen Gefängnisbevölkerung eingehen. Idealerweise sollten Insassen den Bibliotheksraum betreten dürfen, um selbst ihr Lesematerial auszusuchen.

Gefängnisbibliotheken sollten ihre Materialien nutzen und einen Raum für interaktive Leseförderungsaktivitäten bieten.

Um das Veränderungspotenzial von Lese- und Schreibaktivitäten auszuschöpfen und um einen Anreiz zu geben, die Bibliotheksangebote zu nutzen, sollten Gefängnisbibliotheken verschiedene Veranstaltungen und Aktivitäten zur Leseförderung organisieren, wie z.B. Lesekreise, Workshops zum kreativen Schreiben und Kulturveranstaltungen. Diese können in Kooperation mit anderen Gefängnisabteilungen oder mit Unterstützern oder Organisationen außerhalb des Gefängnisses erfolgen.

7

Bibliografie

- African Prisons Project. 2018. *African Prisons Project: Our work*. [online] London, African Prisons Project. Verfügbar unter: < <https://africanprisons.org/our-work/> > [Abgerufen am 9. November 2018].
- ALIA (Australian Library and Information Association). 2015. *Australian Library and Information Association Minimum Standard Guidelines for Library Services to Prisoners*. Deakin, ACT, ALIA. [online] Verfügbar unter: < <https://read.alia.org.au/alia-minimum-standard-guidelines-library-services-prisoners> > [Abgerufen am 14. Juni 2018].
- Andrew. 2017. A day in the life of a prison librarian. *Public Libraries Online*, 20 Oct 2017. [online] Verfügbar unter: < <http://publiclibrariesonline.org/2017/10/a-day-in-the-life-of-a-prison-librarian/> > [Abgerufen am 1. April 2019].
- Bleyl, H. 2016. Hier schlummert etwas. *Die Tageszeitung*, 1. Februar 2016, S. 23.
- Bolt, N. und Ra, E. 2018. A visit to Bastøy Prison Library in Norway. *International Leads; Chicago*, 33(2), S. 11. [pdf] Verfügbar unter: < [http:// https://search.proquest.com/docview/2075501784?pq-origsite=gscholar](http://https://search.proquest.com/docview/2075501784?pq-origsite=gscholar) > [Abgerufen am 1. April 2019].
- Book Aid International. 2016. *Book clubs changing lives in Luzira Upper Prison*. Blogpost, 16. Juni 2016. London, Book Aid International. [online] Verfügbar unter: < <https://bookaid.org/blog/2016/06/16/book-clubs-changing-lives-luzira-upper-prison/> > [Abgerufen am 12. November 2018].
- Bowden, T. 2018. The Tyger Women of Langata Women's Maximum-Security Prison, Kenya. *Lucy Writers Platform*, 9 Dec 2018. [online] Verfügbar unter: < <http://lucywritersplatform.com/2018/12/09/the-tyger-women-of-langata-womens-maximum-security-prison-kenya/> > [Abgerufen am 24. Mai 2019].
- Bundesministerium der Justiz, Berlin; Bundesministerium für Justiz, Wien & Eidgenössisches Justiz- und Polizeidepartement, Bern. 2007. *Freiheitsentzug. Europäische Strafvollzugsgrundsätze. Die Empfehlung des Europarates REC(2006)2*. Mönchengladbach, Forum Verlag Godesberg. [pdf] Verfügbar unter < <https://www.bj.admin.ch/dam/data/bj/sicherheit/smv/dokumentation/empfehlung-europarat-d.pdf> > [Abgerufen am 10. November 2019].
- Council of Europe (Europarat). 1990. *Education in Prison. Recommendation No. R (89) 12 adopted by the Committee of Ministers of the Council of Europe on 13 October 1989 and explanatory memorandum*. Strasbourg, Council of Europe (Europarat). [pdf] Verfügbar unter: < http://www.epea.org/wp/wp-content/uploads/Education_In_Prison_02.pdf > [Abgerufen am 24. Mai 2019].

- Cramard, O. 2011. The long development of prison libraries in France. *Library Trends*, 59(3), S. 544–562. [pdf] Verfügbar unter: < <https://pdfs.semanticscholar.org/a9d0/1067cbd60d8ba6b1e4773846ca888019bfcf.pdf> > [Abgerufen am 24. Mai 2019].
- Czerwinski, T., König, E. und Zaichenko, T. Hrsg. 2014. *Youth and adult education in prisons: Experiences from Central Asia, South America, North Africa and Europe*. International Perspectives in Adult Education series, vol. 69. Bonn, DVV International. [pdf] Verfügbar unter: < [http:// https://www.dvv-international.de/fileadmin/files/ipe_69_eng_web.pdf](http://https://www.dvv-international.de/fileadmin/files/ipe_69_eng_web.pdf) > [Abgerufen am 1. April 2019].
- Davis, L.M., Bozick, R. Steele, J.L., Saunders, J. und Miles, J.N.V. 2013. *Evaluating the effectiveness of correctional education – A meta-analysis of programs that provide education to incarcerated adults*. Santa Monica, CA, Rand Corporation. [pdf] Verfügbar unter: < https://www.rand.org/content/dam/rand/pubs/research_reports/RR200/RR266/RAND_RR266_sum.pdf > [Abgerufen am 19. Juni 2018].
- Department of Corrections. 2017. *Education and training*. Wellington, Department of Corrections [online] Verfügbar unter: < https://www.corrections.govt.nz/working_with_offenders/prison_sentences/employment_and_support_programmes/education_and_training.html > [Abgerufen am 15. Juli 2019].
- Eze, J. 2015. Problems and prospects of providing library and information services to the prisoners in Nigeria. In: *Library Review*, 64(4/5), S. 285–304. [online] Verfügbar unter: < <https://doi.org/10.1108/LR-06-2014-0064> > [Abgerufen am 12. November 2018].
- Families Outside. 2018. *Families outside: Voicing the needs of families affected by imprisonment*. Edinburgh, Families outside. [online] Verfügbar unter: < <https://www.familiesoutside.org.uk/27000-voices/> > [Abgerufen am 12. November 2018].
- Förderverein Gefangenenbüchereien e.V. Hrsg. 2017. *Bücher öffnen Welten: Die Gefangenenbücherei Münster als Deutschlands „Bibliothek des Jahres 2007“ – Wurzeln, Werdegang und Wirkung*. Münster, Ardey.
- Garner, J. 2017. Australian prison libraries: A study of existing knowledge and recent findings. *Journal of the Australian Library and Information Association*, 66(4), S. 331–343. [pdf] Verfügbar unter: < <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/24750158.2017.1393891> > [Abgerufen am 1. April 2019].
- Giacchino De Ribet, M. I. und Sai, L. 2011. Space for becoming: Prison education in Argentina. *Lifelong Learning in Europe*, 6(4), S. 239–242. [pdf] Verfügbar unter: < https://www.elmmagazine.eu/wp-content/uploads/2017/03/4_2011.pdf > [Abgerufen am 19. Juni 2019].
- Hanemann, U. und Krolak, L. Hrsg. 2017. *Fostering a culture of reading and writing: Examples of dynamic literate environments*. Hamburg, UNESCO Institute for Lifelong Learning. [pdf] Verfügbar unter: < <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000257933> > [Abgerufen am 19. Juni 2019].
- Helliker, K. 2007. Bibliotherapy: Reading your way to mental health. *The Wall Street Journal*, 31. Juli 2007. [online] Verfügbar unter: < <https://www.wsj.com/articles/SB118583572352482728> > [Abgerufen am 7. Juni 2019].

- Helmet (Helsinki Metropolitan Area Libraries). 2019. *Multilingual library*. Helsinki, Helmet. [online] Verfügbar unter: < https://www.helmet.fi/en-US/Libraries_and_services/Multilingual_Library > [Abgerufen am 19. Juli 2019].
- IFLA (International Federation of Library Associations and Institutions) 2018. *Global vision: Report Zusammenfassung*. Den Haag, IFLA. [pdf] Verfügbar unter: < <https://www.ifla.org/files/assets/GVMultimedia/publications/gv-report-summary-de.pdf> > [Abgerufen am 11. November 2019].
- IFLA und UNESCO (United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization). 1994. *Public library manifesto*. Den Haag/Paris, IFLA/UNESCO, [online] Verfügbar unter: < www.ifla.org/publications/iflaunesco-public-library-manifesto-1994 > [Abgerufen am 26. Juli 2019].
- Knight, D.V. 2017. Despite public outrage, web access for prisoners isn't a luxury item – here's why. *The Conversation*, 14 Dezember 2017. [online] Verfügbar unter: < <http://theconversation.com/despite-public-outrage-web-access-for-prisoners-isnt-a-luxury-item-heres-why-88803> > [Abgerufen am 24. Mai 2019].
- Lama, P. 2017. What Tihar jail inmates read: Gandhi, Vivekananda, Vedas. *Hindustan Times*, 7. August 2017. [online] Verfügbar unter: < <https://www.hindustantimes.com/delhi-news/what-tihar-jail-inmates-read-gandhi-vivekananda-vedas/story-YIQ4ozDIvSjJcJhKyWKOI.html> > [Abgerufen am 15. Juli 2019].
- LeDonne, M. 1977. Survey of library and information problems in correctional facilities: A retrospective review. *Library Trends*, 26(1). S. 53–69. [pdf] Verfügbar unter: < <https://core.ac.uk/download/pdf/4816280.pdf> > [Abgerufen am 19. Juli 2019].
- Lehmann, V. 2000. Prison librarians needed: A challenging career for those with the right professional and human skills. *IFLA Journal*, 26(2). S. 123–128. [pdf] Verfügbar unter: < <https://journals.sagepub.com/doi/abs/10.1177/034003520002600208> > [Abgerufen am 25. März 2019].
- Lehmann, V. 2011a. Challenges and accomplishments in U.S. prison libraries. *Library Trends*, 59(3), S. 490–508. [pdf] Verfügbar unter: < <https://www.ideals.illinois.edu/bitstream/handle/2142/18747/59.3.lehmann.pdf?sequence=3&isAllowed=y> > [Abgerufen am 19. Juli 2018].
- Lehmann, V. 2011b. Introduction. *Library Trends*, 59(3), S. 383–385. [pdf] Verfügbar unter: < <https://www.ideals.illinois.edu/bitstream/handle/2142/18740/59.3.lehmann01.pdf?sequence=3&isAllowed=y> > [Abgerufen am 19. Juni 2018].
- Lehmann, V. und Locke, J. 2006. *Richtlinien für Gefangenenbüchereien*. 3. Ausgabe. IFLA-Fachberichte, Nr. 95. Den Haag, IFLA. [pdf] Verfügbar unter: < <https://www.ifla.org/files/assets/hq/publications/professional-report/95.pdf> > [Abgerufen am 6. November 2019].
- Malcolm X Imprisoned*. o.J. Northampton, MA, Mass Humanities. [online] Verfügbar unter: < <https://www.massmoments.org/moment-details/malcolm-x-imprisoned.html> > [Abgerufen am 8. November 2018].

- Mehdi, S. 2017. *The reality of prison libraries in Algeria and their agreement with IFLA guidelines: Empirical study of four libraries in educational reform organisations* [auf Arabisch veröffentlicht]. Saarbrücken, Noor Publishing.
- Mfum, C. 2012. Prospects and Challenges of prison libraries in Ghana: A case study of the Nsawam Medium Security Prisons. *Library Philosophy and Practice*, 851. [pdf] Verfügbar unter: < https://www.researchgate.net/publication/280048880_PROSPECTS_AND_CHALLENGES_OF_PRISON_LIBRARIES_IN_GHANA_A_CASE_STUDY_OF_THE_NSAWAM_MEDIUM_SECURITY_PRISONS > [Abgerufen am 14. Juni 2019].
- Muñoz, V., 2009. *Promotion and protection of human rights, civil, political, economic, social and cultural rights, including the right to development. The right to education of persons in detention: Report of the Special Rapporteur on the right to education*. United Nations General Assembly, Human Rights Council, Eleventh session, Agenda 3, A/HRC/11/8. New York, United Nations. [pdf] Verfügbar unter: < https://cdn.penalreform.org/wp-content/uploads/2013/06/UNHRC_Ed2009_en_0.pdf > [Abgerufen am 25. März 2019].
- Peschers, G. Hrsg. 2013. *Bücher öffnen Welten: Medienangebote für Menschen in Haft in Deutschland und international*. Bibliotheks- und Informationspraxis. Berlin, de Gruyter.
- Prison Insider. 2015. *Guinea*, Lyon, Prison Insider. [online] Verfügbar unter: < <https://www.prison-insider.com/en/countryprofile/guinee-2015?s=le-quotidien> > [Abgerufen am 25. März 2019].
- Prison Libraries Group. 2014. *Prison libraries training pack*. London, Chartered Institute of Library and Information Professionals (CILIP). [pdf] Verfügbar unter: < https://archive.cilip.org.uk/sites/default/files/Prison_Libraries_Training_Pack_May_2014.pdf > [Abgerufen am 15. Juli 2019].
- Prison Reading Groups. 2019. *Promoting reading and reading groups in prisons*. London, Prison Reading Groups. [online] Verfügbar unter: < <http://prisonreadinggroups.org.uk/> > [Abgerufen am 12. November 2018].
- Prison Reform Trust. 2018. *Prison: The facts*. Bromley Briefings Summer 2018. London, Prison Reform Trust. [pdf] Verfügbar unter: < <http://www.prisonreformtrust.org.uk/Portals/0/Documents/Bromley%20Briefings/Summer%202018%20factfile.pdf> > [Abgerufen am 14. Juni 2018].
- Prison Studies Project. 2018. *Why Prison Education?* Cambridge, MA, Charles Warren Center for Studies in American History. [online] Verfügbar unter: < <http://prisonstudiesproject.org/why-prison-education-programs/> > [Abgerufen am 26 February 2018].
- PTI (Press Trust of India). 2014. *Tihar jail launches e-library for women inmates*. *Times of India*, 21. October 2014. [online] Verfügbar unter: < <https://timesofindia.indiatimes.com/city/delhi/Tihar-jail-launches-e-library-for-women-inmates/articleshow/44900840.cms> > [Abgerufen am 30. Mai 2019].

Rampey, B.D., Keiper, S., Mohadjer, L., Krenzke, T., Li, J., Thornton, N., und Hogan, J. 2016. *Highlights from the U.S. PIAAC Survey of Incarcerated Adults: Their skills, work experience, education, and training: Program for the International Assessment of Adult Competencies: 2014.* (NCES 2016-040). U.S. Department of Education. Washington, DC, National Center for Education Statistics. [pdf] Verfügbar unter: < <https://nces.ed.gov/pubs2016/2016040.pdf> > [Abgerufen am 14. Juni 2019].

Reading Agency. 2019. *Promoting reading in prisons to combat re-offending.* London, The Reading Agency. [online] Verfügbar unter: < <https://readingagency.org.uk/adults/news/promoting-reading-in-prisons-to-combat-re-offending.html> > [Abgerufen am 25. April 2019].

Reitz, J.M. 2019. Bibliotherapy. In: J.M. Reitz, *Online Dictionary for library and information science.* Westport, Libraries Unlimited. [online] Verfügbar unter: < https://www.abc-clio.com/ODLIS/odlis_A.aspx > [Abgerufen am 19. Juni 2019].

Rivera Donoso, M.Á. 2018. Redesign of libraries in Chilean prisons. Vortrag auf dem IFLA World Library and Information Congress 2018 (24.–30. August). [pdf] Verfügbar unter: < <http://library.ifla.org/2137/1/095-rivera-en.pdf> > [Abgerufen am 1. April 2019].

Sambo, A., Usman, S. und Rabiou, N. 2017. Prisoners and their information needs: Prison libraries overview. *Library Philosophy and Practice*, 1647. [pdf] Verfügbar unter: < <https://digitalcommons.unl.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=4135&context=libphilprac> > [Abgerufen am 25. April 2019].

Shaw, D., 2019. Crossing Divides: 'Reading bedtime stories helped me survive prison'. BBC Stories, [online] 23. März 2019. London, British Broadcasting Corporation (BBC). [online] Verfügbar unter: < <https://www.bbc.com/news/stories-47559626> > [Abgerufen am 24. Mai 2019].

Shyam, P.V. 2011. Library of a different kind. *Times of India*, 15. September 2011. [online] Verfügbar unter: < <https://timesofindia.indiatimes.com/city/kochi/Library-of-a-different-kind/articleshow/9987471.cms> > [Abgerufen am 12. November 2018].

Šimunić, Z., Faletar Tanacković, S. und Badurina, B. 2016. Library services for incarcerated persons: A survey of recent trends and challenges in prison libraries in Croatia. *Journal of Librarianship and Information Science*, 48(1), S. 72–89. [online] Verfügbar unter: < <https://journals.sagepub.com/doi/10.1177/0961000614538481> > [Abgerufen am 14. Juni 2019].

Storybook Dads. 2018. Sharon's Story. Newton Abbot, Storybook Dads. [online] Verfügbar unter: < <https://www.storybookdads.org.uk/sharons-story> > [Abgerufen am 25. März 2019].

Sutter, T. 2015. *Lesen und Gefangen-Sein: Gefängnisbibliotheken in der Schweiz.* Wiesbaden, Springer.

Torres da Silva, E. 2017. *A gênese da remição de pena pelo estudo : o dispositivo jurídico-político e a garantia do direito à educação aos privados de liberdade no Brasil.* Dissertation. Campinas, Universidade Estadual De Campinas, Faculdade de Educação. [pdf] Verfügbar unter: < <http://repositorio.unicamp.br/jspui/handle/REPOSIP/330933> > [Abgerufen am 18. Juni 2019].

- Tsvetkova, M. und Andrekova, S. 2016. The right to read behind bars: Access to books and libraries in the prisons in Bulgaria. *Russian Journal of Sociology*, 4(2), S. 62–73. [pdf] Verfügbar unter: < <https://papers.ssrn.com/abstract=2900679> > [Abgerufen am 6. Juni 2019].
- UNODC (Büro der Vereinten Nationen für Drogen- und Verbrechensbekämpfung). 2015. *Mindestgrundsätze der Vereinten Nationen für die Behandlung der Gefangenen (Nelson-Mandela-Regeln)*. Wien, UNODC. [pdf] Verfügbar unter: < https://www.unodc.org/documents/justice-and-prison-reform/Nelson_Mandela_Rules-German.pdf > [Abgerufen am 6. November 2019].
- UNODC. 2017. *Roadmap for the development of prison-based rehabilitation programmes*. Wien: UNODC [pdf] Verfügbar unter: < https://www.unodc.org/documents/justice-and-prison-reform/17-05452_ebook.pdf > [Abgerufen am 7. Juni 2019].
- UNODC. 2018. *Addressing the global prison crisis: Strategy 2015–2017*. Wien: UNODC [pdf] Verfügbar unter: < https://www.unodc.org/documents/justice-and-prison-reform/Global_Prison_Crisis_ebook_rev.pdf > [Abgerufen am 7. Juni 2019].
- Vereinte Nationen. 1948. *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*. Resolution der Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948. A/RES/217 A (III). Paris: Vereinte Nationen. Verfügbar unter: < <https://www.un.org/depts/german/menschenrechte/aemr.pdf> > [Abgerufen am 6. November 2019].
- Walmsley, R., 2017. *Women and girls in penal institutions, including pre-trial detainees/remand prisoners*, World female imprisonment list. 4. Ausgabe. World Prison Brief series. London, Institute for Criminal Policy Research. [pdf] Verfügbar unter: < <http://www.prisonstudies.org/news/world-female-imprisonment-list-fourth-edition> > [Abgerufen am 7. Juni 2019].
- Walmsley, R., 2018. *World prison population list*. 12. Ausgabe. World Prison Brief series. London, Institute for Criminal Policy Research. [pdf] Verfügbar unter: < http://www.prisonstudies.org/sites/default/files/resources/downloads/wppl_12.pdf > [Abgerufen am 7. Juni 2019].
- Wilson, C. 2018. The books that saved my life in prison. *Medium Library Stories*, 5. November 2018. [online] Verfügbar unter: < <https://medium.com/s/library-stories/the-books-that-saved-my-life-in-prison-d0c5b8f86f34> > [Abgerufen am 7. Juni 2019].
- World Prison Brief. 2019a. *World prison brief: Norway*. London, Institute for Criminal Policy Research. [online] Verfügbar unter: < <http://www.prisonstudies.org/country/norway> > [Abgerufen am 27. Mai 2019].
- World Prison Brief. 2019b. *World prison brief: India*. London, Institute for Criminal Policy Research. [online] Verfügbar unter: < <http://prisonstudies.org/country/india> > [Abgerufen am 10. Mai 2019].

Das Menschenrecht auf Bildung ist besonders wichtig im Gefängnisumfeld, da Gefangene meist aus schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen stammen und somit oft einen bildungsfernen Hintergrund haben.

Diese Publikation erforscht, inwieweit Gefängnisse ihren gesellschaftlichen Auftrag erfüllen, Insassen zu rehabilitieren und wiederinzugliedern, indem sie ihnen ermöglichen, Gefängnisbibliotheken zu nutzen, um ihr Recht auf Bildung und Zugang zu aktueller, relevanter Information zu unterstützen oder ihnen einfach die Möglichkeit zu bieten, das Lesen eines Buches genießen zu können.

Das Lesen und die Nutzung einer Gefängnisbibliothek können eine Welt jenseits der Gefängnismauern eröffnen, die es den Gefangenen erlaubt, eine Zeit lang die raue Realität des Gefängnislebens zu vergessen. In einem ansonsten extrem eingeschränkten und regulierten Umfeld wird ihnen dort ermöglicht, sich ihren Lesestoff selbst auszuwählen. Der Zugang zu ansprechenden Büchern und relevanten Informationen, einschließlich einfacher Lesematerialien in unterschiedlichen Sprachen, ist entscheidend für die persönliche Entwicklung der Gefangenen.

Diese Publikation betrachtet ausgewählte Beispiele von Gefängnisbibliotheken aus aller Welt, präsentiert bewährte Verfahren und mögliche Herausforderungen und demonstriert dabei ihr konstruktives Potenzial als informative, bildende, kulturelle und entspannende Räume der Begegnung, der Freizeitgestaltung und des Lernens.